Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 21 sgr. 6 pf.
—
Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 197. Sonnabend den 25. August. 1855.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Hofnachrichten; Personalien; zur Verbesserung der Lage emeritirter Lehrer). Königsberg (Schreiben der Stadtbehörden). Gotha (Erklärungsschrift des Herzogs). Gera (Ministerwechsel).
Oesterreich. Wien (der Preußische Gesandte zurückgekehrt; Cholera; Verkehrserleichterung).
Kriegsschauplatz. (Englische Berichte über Sweaborg und deren Unzuverlässigkeit; Brandstiftung in Isenhof; aus der Krimm.)
Türkei. Von der Donau (Explosion). Konstantinopel (evangelischer Kirchhof; ein Vorgang in Syrien).
Frankreich. Paris (Festlichkeiten; Belobigung der Nationalgarde; Prinz Canino jun.; Prozeß).
Rußland und Polen. Warschau (Reichswehr; Personalveränderungen).
Spanien. Madrid (Aufhebung der Nota beabsichtigt; Verkauf der Kirchengüter; Schreiben des päbstlichen Geschäftsträgers; die Königin; Schatzscheine).
Dänemark. Kopenhagen (Verfassungsänderung angenommen).
Griechenland. (Ministerwirren).
Amerika. Newyork (Wahlunruhen; Santa Ana; Freibeuter Walker; diesjährige Goldernte; unterseeischer Telegraph).
Musterung Polnischer Zeitungen.
Locales und Provinzielles. Posen; Pleschen; Lissa; Filehne.
Feuilleton. Berliner Lustgarten-Physiognomien.
Landwirthschaftliches.
Handel.
Vermischtes.

Berlin, den 24. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kammerherrn, Hauptmann und Adjutanten des Erbprinzen von Anhalt-Dessau Hoheit, von Berenhorst, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Wasserbau-Inspektor Fütterer zu Tilsit den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Obersieder Heinrich Kracht auf der Saline Neusalzwerk im Kreise Minden, und dem Kunstwärter Adam Drücke auf der Saline Königsborn im Kreise Hamm, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Batterie-Sattler Adolph Gohtsch beim 4. Artillerie-Regiment die Rettungs-Medaille am Bande; ferner

Dem Geheimen expedirenden Sekretär Fellenberg im General-Post-Amt den Charakter als „Rechnungsrath", und

Dem Schmiedemeister Johann Gottlob Rüffert hierselbst das Prädikat eines Königlichen Hofschmiedemeisters zu verleihen;

Den nachgenannten Personen vom Hofstaat des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit die Erlaubniß zur Anlegung der von des Kaisers von Rußland Majestät ihnen verliehenen Orden, und zwar:

dem persönlichen Adjutanten, Major Grafen von der Goltz, à la suite des Garde-Kürassier-Regimens, des St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse mit der Krone; dem Leibarzt, Ober-Stabs- und Regiments-Arzt des Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiments, Geheimen Sanitätsrath Dr. Lauer, des St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse, und dem Korrespondenz-Sekretär, Hofrath Borck, des St. Annen-Ordens dritter Klasse

zu ertheilen.

Bei dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln ist der bisherige Hülfslehrer Dr. Lange als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der General der Kavallerie und Chef des Generalstabes der Armee, von Reyher, von Bremen.

Abgereist: Se. Excellenz der Oberst-Schenk und Kammerherr, von Arnim, nach Bonn.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Königsberg, Donnerstag den 24. August. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Petersburg wird durch einen Kaiserlichen Ukas die Reichswehr aus weiteren 11 Gouvernements zu den Waffen gerufen. Die Conskription soll am 1. Oktober beginnen und am 1. November beendigt sein. Es sollen von je 1000 Seelen 23 Mann ausgehoben werden.

Die nicht eingerahmten unmittelbaren Herrschaften des Deutschen Reiches und deren heutige Lage.

(Vergl. Nr. 195.)

IV.

Innerhalb des Preußischen Staates ist die Zahl der hierher gehörenden Herrschaften nicht groß, zumal wenn man diejenigen Besitzungen, die vormals in diese Kategorie gehörten, oder von einzelnen Publizisten zu ihr gerechnet wurden, durch die Wiener Kongreß-Akte aber den reichsständischen Gebieten zugezählt worden — so die Herrschaften Rheda und Gronau, die Herrschaft Dülmen, ferner die Grafschaft Homburg, die jedoch schon vordem durch reichskammergerichtliches Urtheil für ein Stück der Grafschaft Sayn erklärt worden, hier wie billig zur Seite liegen läßt. Wenn Klüber (Abhandlungen und Beobachtungen für Geschichtskunde, Staats- und Rechtswissenschaft, B. II., Frankfurt 1834, S. 327) die Herrschaft Dyck zu den vormals weder reichsständischen noch reichsritterschaftlichen Dominien rechnet, so befindet er sich in dieser Beziehung im Irrthum. Die Herrschaft Dyck war vormals wirklich reichsständisch: ihr Besitzer, Graf zu Salm-Reifferscheidt-Dyck, hatte dieser Herrschaft wegen im Westfälischen Grafen-Kollegium Sitz und Stimme, obschon es allerdings abnorm war, daß die Herrschaft nicht zu einem der umliegenden Reichskreise gehörte. Wenn die Gräfliche Familie jene auf dem linken Rheinufer gelegene Herrschaft im Jahre 1803 verlor und für den Verlust durch eine jährliche Rente auf den Rheinoctroi entschädigt wurde, so ging dem Besitzthum mit dieser Veränderung die Unmittelbarkeit überhaupt verloren und kann dasselbe, sofern es nachträglich von der Familie wieder erworben wurde, jetzt nur zu den rein ritterschaftlichen Gebieten gerechnet werden. — Eher hätte der immediate Theil der Grafschaft Steinfurt zu den Herrschaften der hier besprochenen Qualität gerechnet werden können, sofern es bestritten wäre, ob die Grafen von Bentheim wegen dieser Herrschaft ein Reichsvotum geführt oder nicht. Da aber wohl nicht zu bestreiten ist, daß der Graf von Bentheim wegen besagter Herrschaft unter den Westfälischen Reichsgrafen an 11. Stelle aufgerufen zu werden pflegte, übrigens aber die ganze Streitfrage praktisch alle Bedeutung verloren hat, seitdem die Schlußakte des Wiener Kongresses die Grafschaft Steinfurt, und zwar ohne eine Unterscheidung zwischen deren vormals mittelbaren und unmittelbaren Stücken, unter den mediatisirten Gebieten aufzuführen für gut befunden, können wir auch diese Herrschaft hier ganz füglich übergehen.

Von den wirklich hierher gehörenden Herrschaften innerhalb des Preußischen Staatsgebiets dürften folgende einer besonderen Erwähnung werth sein:

I. Reichsherrschaft Schauen. Auf besseren Karten der älteren Zeit findet man zwischen dem Fürstenthum von Halberstadt und dem der Grafschaft Wernigerode, unweit des halberstädtischen Städtchens Osterwieck, ein kleines Ländchen abgetheilt, das nur zwei Orte, Schauen und Wüst-Schauen, in sich schloß und als die Reichsbaronie bezeichnet war. Das ist die Reichsherrschaft Schauen. Sie war von Alters her ein Hof, der dem Stift Walkenried gehörte, und mit diesem Stifte im Westfälischen Friedensschlusse dem Hause Braunschweig zugesprochen wurde, und zwar so, daß der Herzog diesen Hof als unmittelbares Reichslehn vom Kaiser zu Lehn empfangen sollte. Bald aber überließ das Haus Braunschweig diese Herrschaft mit aller Landeshoheit an den Fürsten Georg Friedrich zu Waldeck, als eine Belohnung der von ihm zur Bezwingung der Stadt Braunschweig geleisteten Dienste. Fürst Waldeck seinerseits verkaufte dieselbe, mit Kaiserlicher Bewilligung, im Jahre 1688 an Otto Reichsfreiherrn von Grote, der in demselben Jahre für sich und seine Vettern, die er zu Mitbelehnten aufnahm, auch die Kaiserliche Belehnung empfing. Bei dieser Familie ist auch die Herrschaft dann bis auf unsere Tage geblieben. — Die Grote sind ein altes adeliges Geschlecht, das schon im dreizehnten Jahrhundert zu den Pannerherren des Fürstenthums Lüneburg gerechnet wurde. Die Sage will, daß sie von den alten Grafen von Schwerin abstammen. Ein schwarzes Pferd, das den linken Fuß aufhebt, führen auch die Grote in ihrem Wappen. Das Geschlecht hat in der Hannoverschen Geschichte sogar einen Namen. Der Erwerber von Schauen und erste Reichsfreiherr war der Sohn des berühmten Advokaten von Celle, Thomas von Grote, welchen Spittler so sehr gefeiert hat. Uebrigens ist ein erbberechtigter Zweig des Hauses, zur Zeit aber nicht im Besitz von Schauen, in der Person des vormaligen Königlich Preußischen Grand-maître de la Garderobe (nachmals auch Gesandter am Königlich Hannoverschen und bei den kleinen Norddeutschen Höfen) am 1. September 1809 auch zur Preußischen Grafenwürde erhoben worden. — Die Besitzer von Schauen waren unmittelbare Herren auf Grund des Art. XIII. §. 9 des Westfälischen Friedens-Instrumentes und wurden in solcher Eigenschaft vom Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg als Fürsten von Halberstadt und Grafen von Hohenstein durch Schreiben d. d. Köln an der Spree vom 23. Februar 1689 vollständig anerkannt. Die Kaiserlichen Lehnbriefe wiesen dem Besitzer der Herrschaft alle hohe Landes-Obrigkeit, Regalien, Gericht und Nutzungen in und an diesem Reichslehn zu. Die Jurisdiktion übte derselbe unbegränzter, als mancher andere Herr von gleicher Stellung. Eine Berufung von Seiten Schauenscher Unterthanen an die Reichsgerichte ist auch gar nicht vorgekommen. Daß der kleine Dynast Gesetzgeber war, ist aus von Kamptz's Annalen des Preußischen Rechts Bd. 43. S. 277—98. zur Genüge zu ersehen. Steuern erhoben die Besitzer; selbst aber zahlten sie, so lange das Reich bestand, keine. — Klein war und ist die Herrschaft freilich. Einige Aecker ausgenommen, die außerhalb der Hofmarkung liegen, hat die ganze Herrschaft einen Umfang von kaum $\frac{1}{3}$ Quadrat-Meilen und auch heute noch nicht mehr als 600 Einwohner. Bei dem Dorfe gleichen Namens liegt das Schloß, wo der Dynast residirt.

Die späteren Schicksale der Herrschaft kennen wir schon und wissen, daß sie durch Art. 43. der Wiener Schlußakte letzlich der Krone Preußen unterworfen worden ist. Jetzt wird sie unter den Rittergütern des Kreises Halberstadt aufgeführt, und in dieser Stellung genießt sie ohne Frage alle Gerechtsame, die den Besitzungen von solcher und verwandter Qualität innerhalb des Preußischen Staates zur Zeit zugestanden werden. Von des jetzt regierenden Königs Majestät ist überdies mittelst Kabinetsordre vom 30. März 1842 an das Staats-Ministerium der Befehl erlassen worden, dem Besitzer von Schauen zur Schadloshaltung für verlorene Einkünfte und Immunitäten eine Aversalsumme zu zahlen. Diese Abfindung ist ihm denn auch in der That gewährt worden, und zwar ungeachtet dessen, daß „seitens des Ministeriums ein Anspruch dieses Besitzers an die Staatskasse auf Entschädigung für irgend welchen Verlust nicht anerkannt werden konnte". Zufriedengestellt scheint jedoch der Reichsfreiherr von Grote noch gar nicht in allen Stücken zu sein, und es haben dessen Ansprüche und Wünsche sogar die besondere Auszeichnung erfahren, in einer recht eleganten Monographie eines unserer namhaftesten Publizisten, des Geh. Ober-Regierungs-Raths Pernice, zu ihrem Ausdruck zu gelangen. (Ludovici Pernicis commentatio de singulari Dynastiae Schaueniae jure et conditione hodierna. Halis, 1854, 4.) Wenn aber dieser geschickte Advokat auch das übel vermerken zu wollen scheint, daß seinem Klienten seitens der Königlichen Regierung eine Virilstimme auf den Provinzial-Landtagen nicht bewilligt worden, eine Ehre, die doch dem vormals blos reichsritterschaftlichen Besitzer der Herrschaft Wildenberg, den die Wiener Congreß-Akte dem Besitzer von Schauen ganz gleich stelle, an der Rheinischen Ständetafel schon im Jahre 1825 gewährt worden sei und wenn der geehrte Verfasser diese Klage nicht ohne die verständlichste Absicht gerade im vorigen Jahre der Besprechung unterzog, so glauben wir uns wenigstens die Gegenbemerkung erlauben zu dürfen, daß aus dem Urtext der Bundesakte ein Anspruch des Reichs-Freiherrn von Grote auf persönliche Berufung in die Erste Preußische Kammer rechtlich wohl nicht begründet werden könne; daß ferner die allerdings nur reichsritterschaftliche Herrschaft Wildenberg-Schönstein am Rheine denn doch eine solche Miniaturherrschaft nicht ist, wie die Reichsbaronie Schauen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 23. August. Se. Majestät der König arbeitete heute Vormittag mit dem Kriegsminister Grafen v. Waldersee, der sich um 10 Uhr, von den Generalen v. Neumann, v. Schöler und von Wedell begleitet, nach Schloß Sanssouci begeben hatte. Zu dem Diner, was Nachmittags bei Ihren Majestäten stattfand, hatte auch der gegenwärtig hier anwesende Gesandte am Turiner Hofe, Brassier de St. Simon, eine Einladung erhalten. Nach Aufhebung der Tafel empfing Se. Maj. der König den Ministerpräsidenten v. Manteuffel und nahm dessen Vortrag entgegen. — Morgen Vormittag treffen Ihre Majestäten zur Parade von Potsdam hier ein, doch wollen Allerhöchstdieselben, wie es heißt, nach dem Schluß derselben sofort wieder nach Schloß Sanssouci zurückkehren.

Der Fürst Dolguruckí, der aus St. Petersburg hier eingetroffen ist, war gestern bei Ihren Majestäten in Charlottenburg zur Tafel.

In dem Befinden des General v. Möllendorff ist Besserung eingetreten, wenigstens lautete so der Bescheid, der heute nach Potsdam abging. — Auch der Rittmeister Prinz zu Holstein-Glücksburg ist von seinem Sturz so weit wieder hergestellt, daß er das jetzt eingetretene trockene und warme Wetter zu kurzen Promenaden benutzen kann; Dienst darf er noch nicht thun. Von dem Sturze sind keine nachtheiligen Folgen zurückgeblieben.

Der Herzog von Ratibor hat sich gestern zur Industrie-Ausstellung nach Paris begeben und wird in etwa 14 Tagen hierher zurückkehren.

— Der Wunsch, die äußere Lage der emeritirten Lehrer, welche fast immer als eine sorgenschwere sich darstellt, nach Möglichkeit verbessert zu sehen, hat die Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen der Königlichen Regierung zu Frankfurt a. d. O. zu einer näheren Erörterung der Frage veranlaßt: ob nicht in einer ähnlichen Art, wie dies in Betreff der Geistlichen in der Provinz Brandenburg durch den Unterstützungsfonds für emeritirte Geistliche mit wachsendem Erfolge geschieht, auch das Loos der zur Ruhe gesetzten Lehrer in etwas erleichtert werden könnte. In Folge davon ist der Entwurf zu einem Statut für Emeritirungs-Hülfskassen ausgearbeitet worden, welche den Elementar-Lehrern des Regierungs-Bezirks Frankfurt zu Gute kommen sollen. Indem die genannte Regierungs-Abtheilung von der Ueberzeugung ausgeht, daß ihr Plan nur in dem Falle gelingen kann, wenn er der freudigen Zustimmung der eigentlichen Interessenten, nämlich der Lehrer selbst, gewiß ist, so hat sie durch Cirkular-Verfügung sämmtliche Superintendenten und Schul-Inspektoren des Verwaltungsbezirks aufgefordert, die Lehrer zur gründlichen Besprechung des Gegenstandes auf den Konferenzen zu veranlassen. Zu diesem Zweck sind dem Cirkular je zwei Exemplare des Statuten-Entwurfs nebst Motiven beigelegt und werden bei den Lehrern in Umlauf gesetzt. Die Ergebnisse der Berathungen sollen in besonderen Verhandlungen niedergelegt und mit einem den ganzen Entwurf begutachtenden Bericht des betreffenden Superintendenten oder Schulinspektors der Regierung eingereicht werden. Um ein vollständig unbefangenes Urtheil über die hinsichtlich der angeregten Frage unter den Lehrern herrschende Stimmung, namentlich auch über deren eventuell erforderliche Opferwilligkeit zu gewinnen, enthält sich die Königliche Regierung der näheren Darlegung des vorhandenen Bedürfnisses und beauftragt zugleich die Aufsichtsorgane, von jeder besonderen Einwirkung auf die Berathungen der Lehrer Abstand zu nehmen.

Nach §. 1 des Statuten-Entwurfs soll in jedem landräthlichen Kreise des Frankfurter Regierungsbezirks eine für sich abgeschlossene Emeritirungs-Hülfskasse für evangelische Elementarlehrer unter der Oberaufsicht und unter der im §. 12 stipulirten Beihülfe der Königlichen Regierung begründet werden. Wie die Motive angeben, ist die Centralisirung der Institute unter die Verwaltung der Bezirksregierung im Interesse größerer Selbstverwaltung vermieden. Die Wahl des landräthlichen Bezirks anstatt des Diöcesanverbandes wird durch die Analogie der Wittwen- und Waisen-Societäten, so wie durch den Umstand empfohlen, daß dieselben Persönlichkeiten, welche die letzteren administriren, sich gewiß gern dazu verstehen werden, auch den Hülfskassen ihre schon geübte Arbeitskraft zuzuwenden. Im §. 2 wird bestimmt, daß jeder evangelische Elementarlehrer des Regierungsbezirks, welcher an einer öffentlichen Schule auf dem Lande oder in der Stadt angestellt ist, die Verpflichtung haben soll, der Hülfskasse seines Kreises beizutreten. Ausgeschlossen vom Beitritt sind alle Rektoren von Stadtschulen, welche neben dem Schulamt ein Predigtamt zu verwalten haben. In Bezug auf die Beiträge ist in §. 3 der Grundsatz zur Geltung gebracht, daß die Lehrer-Stelle selbst als beitragspflichtig in Anspruch genommen wird. Die Einkünfte der Hülfskasse bestehen nach §. 6: 1) aus den Zinsen der aufgesammelten oder anderweit gewonnenen Kapitalien; 2) aus den Beiträgen der Mitglieder; 3) aus etwa nöthig werdenden Zuschüssen, welche die Königliche Regierung nach der Bestimmung des §. 12 aus einem selbstständig von ihr verwalteten Centralhülfsfonds gewährt. Der jährliche Beitrag der Mitglieder wird in §. 7 auf 1 pCt. des Stellen-Einkommens bestimmt, und soll vierteljährlich pränumerando entrichtet werden. Nach §. 8 wird die durch die regelmäßigen Einkünfte gewonnene Jahreseinnahme jedes Jahr am 1. Dezbr. von dem Kuratorium festgestellt und zu gleichen Theilen unter die aus dem Kreise hervorgegangenen Emeritirten vertheilt. Das Kuratorium, welchem nach §. 9 die Verwaltung der Kreishülfskasse zufällt, soll aus drei Administratoren und demjenigen Superintendenten als Vorsteher bestehen, welcher Vorsteher der Elementar-Wittwen- und Waisen-Societät ist. Die Administratoren werden von den Beitragspflichtigen durch Stimmenmehrheit gewählt, während der Vorsteher dieselben zu bestätigen hat. Nach §. 12 übt die Königliche Regierungs-Abtheilung für Kirchen-Verwaltung und Schulwesen das gesetzliche Oberaufsichtsrecht über die Hülfskassen und deren Verwaltung aus. Zugleich verwaltet dieselbe selbstständig einen bereits erwähnten Central-Hülfsfonds, aus welchem sie denjenigen Hülfskassen alljährliche Unterstützung zur Verstärkung der Pensionsproportion zuweisen wird, welche wegen einer großen Anzahl von Emeritirten denselben nur geringe Pensionen gewähren können. P. C.

Königsberg, den 21. August. Die hiesige „Hart. Ztg." enthält nachstehende Bekanntmachung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung vom heut. Datum:

„Auf die Freude, das sechshundertjährige Geburtsfest unserer Stadt unter Allerhöchster Theilnahme Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin in einem größeren Umfange feiern zu können, müssen wir bei den hier eingetretenen ungünstigen Gesundheits-Verhältnissen leider verzichten. In Betracht dieser Verhältnisse und der Allerhöchsten landesväterlichen Intention Sr. Majestät des Königs entsprechend, werden wir uns auf eine kirchliche Feier und eine Spende an die Armen beschränken. Solches bringen wir mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die kirchliche Feier am 2. September c. stattfinden wird.

Sachsen. Gotha, den 20. August. Wie ich vernehme — schreibt ein Korrespondent der „V. Z." — hat sich unser Herzog in seiner Erklärungsschrift auf die Beschwerde unserer Ritter beim Bundestage so energisch gegen jedwede Einmischung des letzteren in unsere Verfassungsverhältnisse erklärt, wie dieses wohl in neuerer Zeit von keinem Deutschen Fürsten geschehen mag. Es habe, heißt es darin u. A., die Regierung des Herzogs mit dem Staatsgrundgesetz von 1849 bereits die erforderliche Abänderung vorgenommen, aber nur auf verfassungsmäßigem Wege durch Vereinbarung mit der Landesvertretung, und diesen Weg werde sie sich auch in der Folge vorgezeichnet sein lassen, wenn weitere Abänderungen erforderlich sein sollten. Sodann wurde ausgeführt, wie wohl in größeren Staaten dem aristokratischen Elemente eine Mitwirkung bei der Legislative eingeräumt werden müsse, weil dort dasselbe eine wirkliche Macht und darum auch eine Mitstütze des Thrones sei, wie aber dieses von den paar adeligen Familien des Herzogthums schwerlich behauptet werden könne, wie endlich der Landesherr selbst sich durch die gegebene Verfassung eine weise Beschränkung seiner Regierungsgewalt habe gefallen lassen und daher mit gleichem Rechte solches auch von der Landes-Aristokratie fordern dürfe.

Reußische Lande. Gera, den 17. August. Der Ministerwechsel, von dem schon seit längerer Zeit, jedoch immer nur gerüchtweise, die Rede war, ist nun endlich erfolgt. Dr. Robert v. Brettschneider, der seit dem Jahre 1840 an der Spitze unserer Regierung gestanden und unser kleines Staatsschiff durch alle die mancherlei Wogen und Strömungen der Zeit glücklich hindurchgeführt hat, ist von seinem Amte zurückgetreten und Geh. Rath v. Geldern ihm in demselben gefolgt. Im Jahre 1848 trat bei den obersten Landesbehörden eine strenge Trennung der Justiz von der Verwaltung ein. Die bis dahin bestandenen drei Verwaltungsbehörden der genannten drei Fürstenthümer fielen, als nach der Abdankung des Fürsten von Ebersdorf diese Landestheile vereinigt wurden, in eine oberste Verwaltungs-Behörde unter dem Namen „Regierung" zusammen, während die Justiz-Behörde die Benennung „Landes-Justiz-Kollegium" erhielt. Das letztere hat gegenwärtig die Bezeichnung „Appellationsgericht" angenommen, und Herr v. Brettschneider tritt, seinem 1848 gemachten Vorbehalte gemäß, wieder als Präsident dieses Appellationsgerichts und des Konsistoriums ein. (D.A.Z.)

Oesterreich.

Wien, den 22. August. Der Preußische Gesandte am Kaiserlichen Hofe, Graf Arnim, ist von seiner Urlaubsreise nach Wien zurückgekehrt.

In der Woche vom 12.—18. d. M. haben sich in Wien 756 neue Cholerafälle ergeben; 432 Kranke waren von früher her in der Behandlung verblieben. Von dem ganzen 1188 Köpfe betragenden Stande sind 334 genesen, 287 gestorben, daher der Rest noch in 567 Kranken besteht. Seit dem Ausbruche der Epidemie, d. i. seit 28. Mai d. J., sind 2083 Personen erkrankt, 613 genesen und 903 gestorben.

Die Verhandlungen zwischen der Gesellschaft des Oesterr. Lloyd und der Staatsverwaltung sollen, wie man vernimmt, in einigen Tagen schon definitiv geschlossen werden, und das Resultat derselben ein für die Interessen der Gesellschaft höchst günstiges sein. Dem Vernehmen nach hat sich die hohe Staatsverwaltung bereit erklärt, dem Triester Lloyd eine alljährliche Subsidie zufließen zu lassen, wogegen sich derselbe verpflichtet, seine Verbindungen mit der Levante in einer den Bedürfnissen entsprechenden Weise zu vermehren, und zugleich auch die westlichen Seewege in ihr Verkehrsnetz zu ziehen, indem er eine direkte Dampfschiff-Verbindung zwischen Triest und Nordamerika herstellt.

Kriegsschauplatz.

Ostsee. Nachdem die „Times" eine Woche lang über den Untergang von Sweaborg alle Glocken geläutet hat, beginnt sie die Entdeckung zu machen, daß die Festung eigentlich nicht recht untergegangen sein dürfte: — „Es ist keineswegs selbst nach unseren eigenen Berichten klar, daß wir die Batterieen zum Schweigen gebracht oder ihnen irgend wesentlichen Schaden zugefügt haben. In der That, bei einem vorzugsweise senkrechten Raketenfeuer auf eine Entfernung von 2500 Yards ist es augenscheinlich, daß wir auf senkrechte Granit-Façaden oder die aus dem lebendigen Felsen gehauenen Batterieen wenig Eindruck machen konnten. Da kein Versuch gemacht wurde, auf die Rhede zu dringen, die etwa dort liegenden Schiffe zu nehmen oder zu verbrennen, oder die öffentlichen Gebäude und Vorräthe in der Stadt Helsingfors zu vernichten, so müssen wir schließen, daß die Batterieen der Einfahrt der verbündeten Flotten immer noch ein unübersteigliches Hinderniß in den Weg legten. Heute erwarten wir natürlich Näheres zu erfahren, aber vorher werden wir der Enttäuschung am besten vorbeugen, wenn wir nicht mehr glauben, als uns die offizielle Depesche wirklich gesagt hat." Der letzte Satz enthält ein merkwürdig naives Geständniß.

Auch die Nachricht, daß die alliirten Flotten bei dem Bombardement von Sweaborg gar keinen Verlust erlitten hätten, erweist sich durch den Bericht des Admirals Dundas (den wir morgen ausführlich mittheilen werden) als unbegründet. Die Zahl der Verwundeten auf den Englischen Schiffen betrug 17, worunter ein Offizier, der Lieutenant Miller vom „Vulture." Indessen bemerkt Admiral Dundas, daß die meisten dieser Unfälle nicht durch das Feuer des Feindes, sondern durch Zufälligkeiten beim Raketendienst verursacht sind.

Das Brüsseler Journal „Le Nord" bringt einen Brief aus Alt-Isenhof in Esthland, wonach auch diesem Städchen die Engländer einen Besuch gemacht — mit Pulver und Blei. Sie beschränkten sich diesmal jedoch mit einer kleineren Brandstiftung als sonst, nur einzelne Ufergebäude wurden angezündet.

Ein Englischer Bericht im „H. C." aus Nargen lautet wie folgt:

In der Nacht vom 28. auf den 29. v. M. haben drei Französische Linienschiffe nebst zwei Kanonenböten ein Russisches Städtchen überfallen und größtentheils niedergebrannt. Die Mannschaften dieser Fahrzeuge gingen nämlich ans Land, überfielen die Stadt, warfen überdies Bomben und Raketen hinein und zerstörten die Magazine. Da die Bewohner so plötzlich in der Nacht überfallen wurden, so flüchteten die meisten unbekleidet aus ihren Wohnungen. Von den Franzosen wurden nebst mehreren Kanonen 300 Tonnen Pulver genommen, welche Beute auf die vor Nargen ankernden Schiffe gebracht worden ist. Am 1. d. stieß vor Narwa ein Russisches Kanonenboot auf ein Englisches Dampfschiff und schoß auf dieses. Einige bei Narwa liegende Englische Kanonenböte eilten hinzu, beschossen das Russische Boot und nahmen es weg. — Am 3. d. Abends wurde von allen größeren Schiffen, die bei Nargen lagen, ein Theil der Artillerie auf die verschiedenen kleinen Mörserböte gebracht, um bei dem bevorstehenden Bombardement von Sweaborg benutzt zu werden. Zu gleicher Zeit wurde auch vom Admiralschiff „Wellington" das Signal gegeben, am 4. d. Morgens 8 Uhr die Anker zu lichten. Nachdem die Anker zur angesetzten Zeit aufgezogen waren, wurden dieselben indessen sehr bald wieder niedergelassen, indem ein nicht unbedeutender Sturm in Aussicht stand, der uns bedeutenden Schaden auf der Fahrt nach Sweaborg hätte zufügen können, weil sich im dortigen Fahrwasser bekanntlich eine Masse blinder Klippen vorfinden. So blieb denn die Flotte am 4. und 5. noch ruhig vor Nargen liegen, ohne daß etwas Besonderes weiter vorgekommen wäre. Am 6. d. Morgens, da die See wieder ziemlich ruhig geworden war, überhaupt gutes Wetter in Aussicht stand, wurde um 10 Uhr das Signal zum Aufbruch gegeben. Es segelten ab: 1 Dreidecker (Wellington), 4 Zweidecker, 2 Fregatten, 1 Korvette, 10 Kanonen- und 10 Mörserböte, und kamen Nachmittags gegen 4 Uhr vor Sweaborg an. Am Abend gegen 7 Uhr stieß auch noch von Nargen her das Französische Admiralschiff „Tourville," Admiral Charles Penaud, zu uns. Nachdem die großen Böte von allen Linienschiffen ausgesetzt und alles in Ordnung gebracht worden war, wurden Abends 10 Uhr, trotz des heftigen Regens, doch noch Böte ausgeschickt, um im Wasser nachzusehen, ob auch hier, so wie vor Kronstadt, von den Russen Höllenmaschinen versenkt worden seien. Es wurde nichts dergleichen im Wasser vorgefunden; die Russen müssen also hier keinen Besuch von uns erwartet haben. Am 7. d. wurden alle möglichen Vorbereitungen zu einem Bombardement getroffen; auch trafen an diesem Tage der Rest der Franz. Flotte noch von Nargen und von Kronstadt, 2 Zweidecker und die übrigen Englischen Kanonenböte ein. Am Abend wurde auf einer der Festung Sweaborg nahe liegenden Insel von den Franzosen eine Batterie von 12 Kanonen und 5 Mörsern errichtet, an der sie bis zum 9. d. arbeiteten, um hinlänglich Pulver und Kugeln dahinzuschaffen. — Am 8. d. erblickte man durch Fernröhre auf einem ziemlich großen Hause eine Flagge aufgepflanzt, mit der Inschrift in Englischer Sprache: „Haus für Irrsinnige", welches, wie sich dieses einen Tag später herausstellte, weiter nichts war, als ein Pulvermagazin, welches später von unserer Seite in die Luft gesprengt wurde. Am Abend dieses Tages wurde noch von allen größeren Schiffen eine Anzahl Marinesoldaten und bewaffnete Matrosen in die verschiedenen Kanonenböte und Mörserböte gesetzt. Am 9. d., Morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr, nachdem das Signal zum Feuer gegeben war und die Admirale weitere Anordnungen getroffen hatten, fiel von der Französischen Landbatterie aus der erste Schuß, dem noch eine ziemliche Anzahl folgte, bevor der Feind anfing zu schießen. Die Englischen und Französischen Mörserböte fingen nun an, Bomben zu werfen, von denen jede 218 Pfd. wog. Man kann sich leicht denken, welchen Schaden eine solche Bombe anrichten muß. Von Russischer Seite wurde das Feuer nach und nach immer lebhafter erwidert, richtete aber so gut wie gar nichts aus, indem die Russischen Geschütze nicht die Tragweite besitzen, wie die auf den Englischen und Französischen Schiffen. Gegen 10 Uhr fingen die sämmtlichen Kanonenböte mit an zu feuern, und nun war es in der That ein überaus großartiges Bombardement. Es dauerte auch gar nicht lange, so flog das erste Pulvermagazin in die Luft, dem bis gegen Abend noch vier folgten. Auf den Schiffen war es an diesem Tage wie an einem Sonntage, gearbeitet wurde nichts. Die Schiffsmannschaften, die nicht auf den Kanonen- und Mörserbooten beim Feuern beschäftigt waren, setzten sich in die Masten und auf dem Deck der größeren Schiffe, die natürlich außer der Schußlinie lagen, und sahen aus der Ferne dem Bombardement zu. Sobald ein Pulvermagazin in die Luft gesprengt wurde, ward dies immer mit vielem Enthusiasmus und Hurrahgeschrei von dem zusehenden Englischen und Französischen Volke begrüßt. Mittags gegen 12 Uhr erblickte man auf einer den großen Schiffen sehr nahe liegenden Insel, welche mit Laub- und Nadelholz sehr stark bewachsen ist, mehrere Russische Regimenter mit Anlagen verschiedener Batterieen beschäftigt, die für die Englischen und Französischen großen Schiffe hätten sehr gefährlich werden können, wenn dieselben in ihrer Arbeit nicht auf eine sehr unangenehme Weise wären gestört worden. Vom Admiralschiff wurden zwei Fregatten und eine Korvette beordert, die Insel mit Kugeln zu bestreichen. Alsbald näherten sich die Schiffe der Insel, gaben Feuer und in kurzer Zeit hatten die Russen die Insel geräumt, nachdem sie wohl einige hundert Todte und Verwundete eingebüßt hatten. Die Schiffe kehrten, ohne den geringsten Schaden genommen zu haben, bald darauf zu uns zurück. Gegen 5 Uhr Nachmittags wurde vom Admiralschiff bei sämmtlichen Kanonen- und Mörserböten durch Signal angefragt, ob sich auf irgend einem der Fahrzeuge Todte oder Verwundete vorfänden. Es war blos auf einem Englischen Kanonenboote einem Manne durch Herabfallen eines Mastbaumes der Arm zerquetscht worden, sonst hatte kein Fahrzeug eine Russische Kugel verspürt. (s. o.) Abends um 7 Uhr bemerkte man ein großes Feuer, welches bis zum 10. dieses Morgens brannte und mehrere große Proviantgebäude der Russen verzehrt zu haben scheint. Gegen 10 Uhr Abends gingen von sämmtlichen großen Schiffen Böte aus und feuerten unter Bombenbegleitung von $10\frac{1}{2}$ Uhr Abends bis 3 Uhr Morgens Raketen in den übrigen Theil der Festung. Noch in der Nacht um 12 Uhr wurde Wasser, Proviant und Munition von den großen Schiffen den Raketen- und Kanonenböten zugeführt. Am andern Morgen gegen 6 Uhr fing das Bombardiren von Neuem an, welches den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch bis zum Morgen des 11. d. ununterbrochen dauerte. Es gingen dabei wieder vier Russische Magazine und ein größeres Gebäude, vielleicht eine Kirche, in Flammen auf. Bei diesem zweitägigen und zweinächtlichen ununterbrochenen Bombardement mögen die Russen, wie auf unsern Schiffen die Rede ging, wohl an 1500 Mann eingebüßt haben. Ob der Schade, der ihnen durch den Brand zugefügt worden, wie man glaubt, auf 6 Millionen Rubel anzuschlagen ist, muß natürlich dahingestellt bleiben. — Zwei Französische und ein Englisches Boot sind von den Russen zerschmettert worden; außerdem hatten die Franzosen einen Todten und 5 Verwundete und die Engländer 2 Verwundete. Bei diesem Bombardement zeigte sich in der Praxis die Tüchtigkeit der Kanonen- und Mörserböte; es zeigte sich aber auch, daß die Franzosen es dieses Mal den Engländern an Raschheit und Präzision im Feuern zuvorgethan, was selbst von den Englischen Marinesoldaten anerkannt worden. Auf den Französischen Böten wurden nämlich innerhalb 10 Minuten 25 Bomben geworfen, während die Engländer in eben so vieler Zeit nur höchstens 15 oder 20 warfen. Am 11. d. ward das Feuer eingestellt, weil, wie gesagt wurde, die Mannschaft ausschlafen und ausruhen sollte. Abends gegen 6 Uhr sollte das Bombardiren von Neuem beginnen, daraus wurde jedoch nichts; die Nacht vom Sonnabend zu Sonntag verging, ohne daß etwas geschehen wäre; auch der Sonntag-Vormittag verging in aller Stille. Am Sonntag-Nachmittag aber gegen 3 Uhr kam ein Russisches Kanonenboot hervor, um sich nach unserer Flotte umsehen. Es wurde jedoch mit einigen Kanonenschüssen von den Französischen Kanonenböten bald wieder zurückgetrieben. Die Engländer blieben dabei passiv. Am Abend gegen 6 Uhr wurden alle Böte mit ihren Mannschaften wieder in ihre respektiven Schiffe aufgenommen, weil, wie es hieß, am andern Tage sehr früh von Sweaborg aufgebrochen und zurück nach Reval gesteuert werden sollte. Der Hauptzweck des Bombardements war erreicht: die Batterieen waren theils demontirt, theils zerstört, die Festung arg mitgenommen und derselben großer Schaden zugefügt worden. Die Flotte beabsichtigt, wie es heißt, ein Aehnliches bei Reval und Kronstadt noch dieses Jahr zu unternehmen; inzwischen wollen doch viele an der Ausführung zweifeln. Am 12. d., Abends 9 Uhr, fuhr eine Englische Yacht, dreien Englischen Gentlemen und einer jungen Lady gehörend, die schon seit geraumer Zeit der Flotte gefolgt waren, zum Vergnügen um die Flotte herum, um deren Stellung und Thätigkeit genau beobachten zu können. Sie kam dem Lande und zwar einer Russischen Batterie zu nahe; sogleich gaben die Russen 17 oder 18 Mal Feuer, allein zum Glück entkam die Yacht „Pandora" unversehrt. Gegen 10 Uhr nahmen die Franzosen ein Russisches Boot, das ihnen zu nahe gekommen war. Am 13. d., 4 Uhr Morgens, wurden die Anker gelichtet und die ganze Flotte fuhr wieder nach Nargen, woselbst wir gegen $10\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags ankamen. Hier liegen wir vorläufig sicher und in Frieden und harren sehnsuchtsvoll der Dinge, die noch kommen sollen.

Die „O. P." meldet: Die von Helsingör ausgegangene Nachricht von dem angeblich am 6. d. M. bei Tolbaken im Finnischen Meerbusen durch eine Russische Höllenmaschine erfolgten Untergang des Stralsunder Schoonerschiffes „Hildegard v. Schwarzer", Capitain C. Brandenburg, bestätigt sich, wie uns aus Stralsund heute gemeldet wird, nicht. Ob bei jener Nachricht nur der Name des Schiffes und Capitains falsch, oder ob sie ganz und gar aus der Luft gegriffen war, müssen wir noch dahingestellt sein lassen.

Man schreibt aus Wien: Es herrschte in dem Lager der Verbündeten nur eine Ansicht darüber, daß der Angriff der Russen an der Tschernaja-Linie nur den Anfangspunkt einer Reihe von Operationen bezeichnen, die, wie die Ausfälle der Garnison von Sebastopol, sich jetzt ziemlich regelmäßig wiederholen werden.

Im Süden Rußlands verbreitet sich die Cholera immer mehr, nur in Odessa ist sie in der Abnahme begriffen.

Nach Englischen Blättern war der Vater des an der Tschernaja gefallenen Russischen Generals Read (nicht Reab) ein in Montrose geborener Schotte, der in jugendlichem Alter als Civil-Ingenieur in die Dienste des Kaisers Alexander trat.

Türkei.

Von der Donau. In Rustschuk hat, wie der „Oesterr. Z." gemeldet wird, am 9. August eine Explosion der Pulver-Patronenfabrik stattgefunden, wobei sämmtliche zum Arsenal gehörigen Gebäude und mehrere Nachbarhäuser in Flammen aufgegangen sind. 17 Menschen sind getödtet und 12 noch vermißt werden. Der Schaden wird auf 12 bis 14 Millionen Piaster geschätzt.

Einer Mittheilung der P. C. aus Konstantinopel zufolge sind die Bemühungen um Erlangung des nöthigen Terrains zu einem besondern Kirchhof für die evangelischen Christen in der Türkischen Hauptstadt neuerdings wieder von einigem Erfolg begleitet gewesen. Auf den Antrag der Königlichen Preußischen Gesandschaft wurde Seitens der Pforte die Verleihung eines geeigneten Platzes zugesagt. Es entstand nun die Wahl zwischen zwei Stellen, die man dazu ausersehen hatte; die eine mehr in der Nähe der Stadt, aber von Schluchten durchschnitten, steinig und überhaupt wenig dem Bedürfniß entsprechend; die andere etwas weiter, aber im Viereck zusammenliegend und von dem katholischen Begräbnißplatz durch einen breiten Weg getrennt. Natürlich richteten sich die Wünsche auf die Erwerbung des letzteren Terrains; dieselben begegneten indessen mancherlei Schwierigkeiten. Namentlich wurde geltend gemacht, die betreffende Bodenfläche gehöre mehreren Eigenthümern, welche theils ihre Landstücke nicht verkaufen wollten, theils übertrieben hohe Preise dafür forderten. Auf wiederholte Verwendung sind inzwischen der Türkische Minister des Auswärtigen und der Großvezier mit dem Handelsminister in Verbindung getreten, um die Ueberlassung des geeigneteren Platzes zu ermöglichen. Sobald die Sache geregelt ist, soll es der Initiative der evangelischen Einwohner von Konstantinopel anheimgestellt werden, ihren gemeinschaftlichen Kirchhof mit einer Mauer zu umgeben und die übrigen zur würdigen Ausstattung des Platzes dienenden Einrichtungen zu treffen.

Ein Vorgang in Syrien, der schon zu Weiterungen Anlaß gab, die leicht entstellt werden könnten, scheint einiger authentischen Aufschlüsse werth zu sein. Zwischen den christlichen Einwohnern des Dorfes Zahle im Libanon und den muhamedanischen Bewohnern von Brital, einem Dorfe des Paschaliks Ba'albek, hatte sich wegen der Ermordung eines Christen ein Streit entsponnen, welchen beizulegen der Muschir des Eyalets Syrien, Mahmud Pascha, sich alle Mühe gab. Die schiitischen Scheichs von Brital erfreuen sich aber seit einer längern Zeit der besondern Aufmerksamkeit des Französischen Generalkonsulats, und die maronitischen Christen im Libanon stehen, wenn schon Frankreich einer unmittelbaren Einmischung in deren Angelegenheiten sich begeben hat, fortdauernd in einem Verhältniß der Deferenz gegen die Französischen Behörden. In diesem Falle gelang es sogar, beide Theile zu dem Versprechen zu bewegen, daß sie die Vermittelung des Französischen Konsulats annähmen und den Streit an dem dazu bestimmten Orte wirklich zur Ausgleichung zu bringen. Der Pascha, der durch solches Einmischen fremder Behörden die Autorität seiner Regierung diskreditirt glaubte, that alles Mögliche, um dies abzuwehren. Endlich wandte sich derselbe an die Generalkonsuln, resp. Konsuln aller übrigen Großmächte, um gewissermaßen eine Mißbilligung des von ihren Französischen Kollegen befolgten Verfahrens zu erlangen, eine Mißbilligung, die allerdings insofern auch erlangt worden ist, als der Englische und der Oesterreichische General-Konsul, so wie der diesseitige Konsul zu Beirut in einer gemeinsamen Erklärung „ihr Bedauen über die Eingriffe fremder Personen in die Geschäftsthätigkeit der kompetenten Behörde" an den Tag gelegt haben. Der Pascha scheint sich mit dieser Beileidsbezeugung zunächst beruhigt und auch mit dem Französischen General-Konsulate selbst ein gutes Einvernehmen bereits wieder angeknüpft zu haben. P. C.

Frankreich.

Paris, den 21. August. Gestern wurde zu St. Cloud nach einem Diner von 60 Couverten von der Truppe des Théâtre français das Dumas'sche Stück: »Les Demoiselles de Saint-Cyr« aufgeführt. Bei dieser Aufführung erregte Regnier allgemeine Heiterkeit, als er auf eine Bemerkung über Oesterreichs Einfluß unzufrieden ausrief: Ah l'Autriche, l'Autriche! Dieser Schauspieler soll so komisch in seiner Unzufriedenheit anzusehen gewesen sein, daß sowohl der Kaiser als die Königin hell laut auflachten. — Morgen (22.) und Freitag (24.) besuchen

die Königin, der Kaiser und Prinz Albert, am Donnerstag (23.) Letzterer allein die Industrie-Ausstellung, bei welchen Gelegenheiten vom Publikum blos die Inhaber von Saisonkarten Zutritt haben. Letztere werden jedoch wegen des schon abgelaufenen bedeutenden Theils der Ausstellungs-Dauer um 25 Fr. (statt 50) abgegeben. In der Maschinen-Gallerie ist die Cirkulation untersagt. — Der Kaiser, die Königin und Prinz Albert fuhren heute um $10\frac{1}{2}$ Uhr von St. Cloud durch die mit einem riesigen Triumphbogen und mit Fahnenmasten auf beiden Seiten geschmückte Allee nach Versailles; Infanterie und Kavallerie bildeten Spalier bis zum Schlosse, vor dem sie von dem Präfekten und den Behörden bewillkommt wurden. Nachdem sie die Gallerieen und die Terrassen besucht hatten, promenirten sie im Parke und besahen dessen Merkwürdigken, die Wasserkünste ꝛc. Von Versailles fuhren sie nach Trianon, wo ein Gabelfrühstück von 40 Gedecken bereit stand. Um 5 Uhr wollten die Majestäten wieder in St. Cloud sein.

Der „Constitutionnel" sagt in Bezug auf die heutige Gala-Vorstellung der großen Oper:

Die drei Vorder-Logen sind vereinigt worden, um die Kaiserliche Loge zu bilden. Die Nachbar-Logen sind für das Gefolge Ihrer Majestäten bestimmt. Die Sperrsitze des Amphitheaters sind ausschließlich den Hofdamen vorbehalten. Die Vorstellung wird aus dem Ballet Fonti und aus einem musikalichen Zwischenspiele bestehen, worin Madame Aldoni die Variationen von Hummel, Demoiselle Cruvelli die Sicilienne aus der Vesper, Roger und Bonnehée ein Duett aus der Königin von Cypern, Gueymard, Obin und Depassio das Terzett aus Wilhelm Tell singen werden. Die gewöhnlich schon so glänzende Beleuchtung wird durch 60 Kronleuchter gesteigert werden. Alle Herren haben in Ballkleidern und die Beamten in Amtstracht zu erscheinen.

Die Anwesenheit der Königin Viktoria in Frankreich veranlaßt den Herrn Amadeus Césena im „Constitutionnel" zu folgendem bonarpartistischen Ausbruch:

Ludwig Philipp strebte lange nach der Ehre, welche die Königin Viktoria heute Napoleon III. erweist. Einer seiner heißesten Wünsche war es stets gewesen, die erlauchte Königin von Großbritannien in der Hauptstadt Frankreichs zu empfangen. Diese Ehre konnte ihm nie zu Theil werden und es war dies eine der tiefsten Wunden seines Stolzes, so wie die Mißhelligkeit, welche 1840 das herzliche Einverständniß zwischen Frankreich und England störte, eine der bittersten Enttäuschungen seiner Politik gewesen. Fast möchte man sagen, es sei sein Schicksal gewesen, ungemessene Wünsche zu hegen, die einst zu verwirklichen die Bestimmung Napoleons III. war. Ludwig Philipp wollte den Boden Frankreichs mit Eisenbahnen bedecken; Napoleon III. vollbrachte dieses Riesenwerk. Ludwig Philipp wollte den Louvre vollenden; Napoleon III. führt diesen großen Gedanken aus. Louis Philipp wollte die Einigung zwischen Frankreich und England fester knüpfen; Napoleon III. begründete diesen mächtigen Bund, die Frucht eines tiefen Gedankens. Ludwig Philipp wollte endlich die Königin Viktoria in Paris und Versailles empfangen; Napoleon III. empfängt sie in der Stadt Heinrichs IV. und Ludwigs XIV. Der Grund hiervon ist, daß die Stellung Ludwig Philipps so schwach war, wie die Napoleons III. stark ist. Ludwig Philipp wurde in Folge seines revolutionären, aber nicht demokratischen Ursprungs von allen Strömungen der Meinung fortgerissen, während Napoleon III. der Legitimität seines demokratischen, aber nicht revolutionären Ursprungs es verdankt, daß ihn dieselben Strömungen tragen, ihm eine Stütze und kein Hinderniß sind. Zwischen Herrscher und Volk giebt es keinen Kampf mehr, denn Volk und Herrscher identifiziren sich derart, daß sie nur noch ein Interesse, einen Gedanken, eine Seele haben. So war es gestern nicht nur Napoleon III., welcher die Königin Viktoria empfing, sondern ganz Frankreich begrüßte in ihrer Person seinen Verbündeten in dem Krieg, seinen Freund in dem Frieden, England, welches in der Familie der Nationen seine Adoptivschwester geworden, welches von nun an sein Gefährte und Nebenbuhler bei den Werken der Industrie und bei den Eroberungen der Civilisation ist.

Die Parallele des „Constitutionnel" ist jedenfalls sehr gewagt bemerkt die „Krzztg.", und giebt zu mancherlei weiteren Betrachtungen Anlaß. Uebrigens vergesse man nicht, daß Adoptivgeschwister immer noch sehr eifersüchtig auf einander sein können.

Der General Lawoestine, Ober-Commandant der Nationalgarde, hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Der General und Ober-Commandant bringt zur Kenntniß der Nationalgarde des Seine-Departements folgenden Brief, den er von Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Innern erhalten hat:

Paris, den 19. August.

Mein lieber General! Die Nationalgarden der Seine haben sich gestern auf würdige Weise den Gefühlen beigesellt, mit denen die ganze Bevölkerung in Paris die Ankunft Ihrer Majestät der Königin von England feierte. Der Kaiser hat die treffliche Haltung aller Bataillone und den Eifer bemerkt, mit dem sie Ihrem Aufrufe Folge geleistet haben. Se. Majestät hat mich beauftragt, Ihnen seine Zufriedenheit auszudrücken. Empfangen Sie, mein lieber General, von Neuem die Versicherung meiner herzlichen Zuneigung.

Der Minister des Innern, Billault.

Der General und Ober-Commandant hat nichts zu diesem schmeichelhaften Ausdrucke des Wohlwollens Sr. Majestät für die unter seinem Befehle stehende Nationalgarde hinzuzufügen.

Der Sohn des Prinzen Canino soll nun doch den Kardinalhut erhalten.

Das „Journal des Débats" lenkt heute die Aufmerksamkeit auf einen am 27. vor dem Orleaner Civilgericht beginnenden Prozeß, in welchem ein Familienrath gegen einen Vater auftritt, dem er die gesetzliche Vormundschaft über seine Kinder und sogar das Schutzrecht über ihre Person abgesprochen hat, weil er die protestantische Religion angenommen hat und darin die beiden aus erster Ehe mit einer Katholikin herrührenden Kinder, 8 und 6 Jahre alt, erziehen lassen will. Der Vater, der sich dem Beschluß nicht unterwerfen will, hat den bekannten Pariser Advokaten Bethmont zu seinem Vertheidiger gewählt.

Am 18., dem Einzugstage, sollen, einer ungefähren Schätzung nach, 150,000 Personen Plätze an Fenstern, Altanen u. s. w. gemiethet haben, wodurch, gering angeschlagen, den spekulirenden Vermiethern $1\frac{1}{2}$ Millionen Francs Einnahme erwachsen wäre.

Rußland und Polen.

Warschau, den 21. August. Zehn Druschinen Reichswehr, von Kijew nach Polen dirigirt, haben auf Specialbefehl aus Petersburg ihren Marsch eingestellt und bleiben vorläufig in Rußland. (K. Z.)

Nachrichten der P. C. aus Warschau vom 21. August zufolge, war dort eben eine Kaiserliche Verordnung vom 31. Juli publizirt worden, welche den Civil-Gouverneur von Radom, Wirklichen Staatsrath Bialoskurski, zum Präsidenten der General-Direktion des landschaftlichen Kredit-Vereins des Königreichs Polen ernennt.

Auf telegraphischem Wege hatte man in Warschau die Nachricht, daß der Geheime Rath und Senator Morawski, Mitglied des Administrationsraths des Königreichs Polen und ehemaliger präsidirender General-Direktor der Regierungs-Kommission der Finanzen und Präsident der General-Direktion des landschaftlichen Kredit-Vereins, im Auslande mit Tode abgegangen ist. Derselbe hatte sich vor einigen Wochen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Karlsbad begeben.

Spanien.

Madrid, den 16. August. Dem „Constitutionnel" schreibt man aus Madrid, daß die Regierung angeblich die Aufhebung des hohen geistlichen Gerichtshofes der Rota, dem der päpstliche Nuncius von Rechts wegen präsidirt, und dessen Ersetzung durch einen aus sechs Bischöfen bestehenden Gerichtshof beabsichtige.

Die Madrider Zeitung bringt täglich Ankündigungen von Verkäufen kirchlicher Güter in den Provinzen.

Folgendes ist nach der „Krzztg." das Schreiben, mit dem Mgr. Franchi seine Pässe verlangte:

„Eine Reihe von die Religion und Kirche beleidigenden und den feierlichen Vertrag, der 1851 zwischen der Regierung J. kathol. Maj. und dem h. Stuhl abgeschlossen ward, offen verletzenden Handlungen, die in Spanien stattgefunden, während auch die wiederholten Vorstellungen und Protestationen Namens des h. Stuhls ohne Wirkung geblieben sind, hat den h. Vater in die schmerzliche Nothwendigkeit versetzt, seiner Repräsentation in diesem Königreich eine Ende zu machen. Der unterzeichnete Geschäftsträger des h. Stuhls hat daher Befehl erhalten, die Halbinsel zu verlassen und nach Rom zurückzukehren. Er sieht sich dadurch genöthigt, Ew. Excellenz zu belästigen, um ihm die erforderlichen Pässe auszufertigen und zuzusenden. Bei dieser unangenehmen Gelegenheit hat Unterzeichneter die Ehre, Ew. Excellenz die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu wiederholen.

Alejandro Franchi, Geschäftsträger des h. Stuhls.

An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten."

Die Kaiserin Eugenie hatte für die Armen in Granada, wo die Cholera so schrecklich wüthet, 8000 Frcs eingeschickt.

Nach der Epoca war man in den Bureaux der Schatz-Direktion zu Madrid Tag und Nacht mit Anfertigung von Scheinen der Anleihe von 230 Millionen Realen beschäftigt, um sofort nach Ablauf der für die freiwilligen Zeichnungen gesetzten Frist überall im Lande zur gleichzeitigen und raschen Zwangs-Vertheilung schreiten zu können.

Dänemark.

Kopenhagen, den 20. August. Die Vorlage zur Einschränkung des Grundgesetzes vom 5. Juni 1849 ward heute vom Volksthing in dritter Berathung definitiv angenommen mit 48 gegen 10 Stimmen. (Hamb. Nachr.)

Griechenland.

Die letzten Nachrichten aus Hellas, schreibt die „Triester Ztg.", sind so verworren, daß man nothwendigerweise erst nähere Mittheilungen abwarten muß, um die ganze Tragweite der dort eingetretenen Krise ermessen zu können.

Es handelt sich um nichts weniger, als um die Entfernung der Männer, welche (von den Westmächten zu Griechenlands Ministern bestimmt) den Griechischen Namen, auf welchen sie Anspruch machen, befleckt, die Würde des Thrones verletzt und Griechenland selbst an den Rand des Abgrundes gebracht haben. — Aber eben diese Thaten, welche in allen civilisirten Ländern Hochverrath genannt und als solcher bestraft worden wären, sind unter dem Schutze fremder Bajonnette begangen, und durch das Stillschweigen der bei dem Könige von Griechenland beglaubigten Gesandten Englands und Frankreichs sanktionirt worden. Es ist daher zu befürchten, daß die Stunde des kläglichen Ministeriums Maurokordatos-Kalergis noch nicht gekommen ist, oder daß der Berg eine Maus gebäre, das heißt, daß unbedeutende Modifikationen als Palliativmittel in Vorschlag kommen. Wir wollen das Bessere hoffen; es handelt sich um das Bestehen des Thrones und der Nation, und wo die Noth am höchsten, ist auch die Hülfe am nächsten. Die allgemeine Meinung bezeichnet übrigens Herrn Christides als mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, was einige Wahrscheinlichkeit für sich hat, da Herr Christides bis zu den letzten Ereignissen als eine Hauptstütze der Französischen Partei angesehen wurde. Wir sagen „bis zu den letzten Ereignissen", denn Christides hörte nie auf, Grieche zu sein und seinem Könige die schuldige Achtung zu bezeigen. Uebrigens hat der eventuelle neue Minister während seiner langjährigen politischen Laufbahn in Griechenland fast allen Ministerien nacheinander als Chef vorgestanden, und niemals ist seine Redlichkeit in Handhabung des öffentlichen Schatzes bezweifelt worden. Ob unter den jetzigen Umständen dies hinreichend sei, muß die Zukunft lehren, der wir vertrauensvoll entgegensehen.

Amerika.

Newyork, den 9. August. (Mit dem Atlantic.) Zu Louisville hat in Folge einer streitigen Munizipalwahl ein Aufruhr stattgefunden, in dem 20 Personen das Leben verloren.

Santa Anna hat in Mexiko durch ein Rundschreiben an seine Provinzial-Gouverneure eine neue Verfassung in Vorschlag gebracht.

Der Freibeuter Oberst Walker befand sich zu Realejo, wohin er sich nach seiner Niederlage von San Juan del Sur zurückgezogen hatte. Er warb in Leon Mannschaften für eine neue Freibeuter-Expedition und hatte daselbst in Folge kriegsgerichtlichen Spruches ein Mitglied seiner Schaar, Namens Dewey, erschießen lassen. Einem Anderen, welchem das gleiche Schicksal zugedacht war, gelang es, zu entkommen. Oberst Kinney war mit 24 Mann in San Juan angekommen, und General Guandirlo hatte Managua mit 800 Mann verlassen, um Leon im Rücken anzugreifen. Costa Rica hatte sich erboten, der Regierung 4000 Mann zu stellen. Bei San Juan lag der Englische Kriegs-Dampfer „Buzzard".

Das gegenwärtige Jahr wird in Bezug auf die Goldernte in Kalifornien als eines der ergiebigsten geschildert, die bis jetzt überhaupt vorgekommen sind. In Nieder-Kalifornien war General Melendrez, welcher die Freibeuter-Schaar des Obersten Walker aus dem Lande vertrieben hatte, in die Hände des neuen Kommandanten gefallen und erschossen worden.

Es ist ein Schiff aus dem hiesigen Hafen abgesegelt, um den unterseeischen Telegraphen zwischen St. Johns auf Newfoundland und dem Amerikanischen Festlande zu legen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Dem Czas wird aus Berlin unterm 18. August Folgendes geschrieben:

Man spricht, daß hier in Kurzem Conferenzen mit Bevollmächtigten der Russischen Regierung wegen Verbindung der Preußischen Ostbahn mit der Warschau-Petersburger Bahn beginnen sollen. Es war schon früher von diesem Projekt die Rede und man bezeichnete bereits die Richtung und die Punkte dieser Verbindung. Preußen hatte und hat gewiß auch jetzt noch den Wunsch, daß Thorn der Verbindungspunkt sein möchte, in welchem Falle es von Bromberg eine Eisenbahn dahin führen würde, die übrigens früher oder später, auch wenn dies Projekt nicht zur Ausführung kommen sollte, gebaut werden wird. Rußland gefiel diese Richtung früher nicht und die deshalb angeknüpften Unterhandlungen wurden abgebrochen. Eine andere projektirte Richtung ging von Königsberg durch das Gubernium Augustowo nach Kowno, wo der Verbindungspunkt sein sollte. Diese Richtung würde Berlin in gerader Linie mit Petersburg verbinden, aber die Communikation mit Warschau würde nichts dabei gewinnen. Die Eisenbahn von Łowicz nach Thorn würde immer ein Bedürfniß sein. Für die Bahn von Posen nach der Polnischen Grenze wird die Preußische Regierung sich schwerlich entscheiden. Die Russischen Bevollmächtigten, die zu diesem Zwecke in Berlin erwartet werden, sind jedenfalls schon gewählt. Es ist nur die Frage, ob der gegenwärtige Krieg der Ausführung des Projektes, über welches man sich einigen würde, nicht Hindernisse entgegenstellen wird. Zwischen Berlin und Königsberg ist noch keine direkte Eisenbahnverbindung, aber sie wird jedenfalls schon im künftigen Jahre zu Stande kommen, da eine Bahn von Berlin nach Kreuz in gerader Linie schon längst beschlossen ist. Auch die Breslau-Posener Bahn, deren Arbeiten nur langsam fortschreiten, wird im künftigen Jahre fertig sein. Berlin hat, wie Paris, rings um die Stadt eine Verbindungsbahn, die nur auf der Strecke zwischen dem Stettiner und Frankfurter Bahnhofe noch nicht vollendet ist. Dieser Theil soll im künftigen Jahre ebenfalls fertig werden. Gleichzeitig soll auch für diese Verbindungsbahn ein Central-Bahnhof gebaut werden, wozu der Grund und Boden in der Nähe des Hamburger Bahnhofes bereits angekauft ist. Berlin wird auch bald einen neuen schiffbaren Kanal haben, der die Havel mit der Spree von Spandau bis Berlin in gerader Richtung verbinden wird. Dieser Kanal wird um den Hamburger Bahnhof gehen und vor seiner Mündung in die Spree einen großen Hafen haben, von welchem Communikationswege nach der Stadt führen werden. Diese Gegend, die bis jetzt ganz öde ist, wird sich alsdann bald mit Reihen von Häusern bedecken und sehr viel zur Erweiterung und Verschönerung Berlins beitragen. Berlin wächst überhaupt mit jedem Jahre. Seine Einwohnerzahl beträgt jetzt bereits 450,000.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 24. August. In Bezug auf die Erziehungs-Berichte, welche die Vormünder alljährlich an die Obervormundschafts-Behörde zu erstatten haben, besteht in dem Bezirke des hiesigen Appellationsgerichts seit 1852 die Einrichtung, daß die Berichte zunächst in die Hände der betreffenden Geistlichen gelangen. Jeder der Pfarrgeistlichen ladet zu diesem Behufe die Vormünder seines Sprengels zu einer Conferenz ein, an welcher außer diesen noch die Ortsvorstände, resp. die Bezirksvorsteher in den Städten, Theil nehmen. Die Vormünder sind gehalten, zu der Conferenz die Mündel, deren Führung oder sonstigen Verhältnisse eine Belehrung oder Anmahnung des Geistlichen wünschenswerth machen, mitzubringen. Wo es die Verhältnisse irgend gestatten, werden auch die Schullehrer zur Konferenz zugezogen. In dem Termine werden von den Vormündern die ausgefüllten Erziehungsberichte übergeben, wonächst eine Besprechung der Verhältnisse der Mündel unter besonderer Berücksichtigung der in den Erziehungsberichten gemachten Bemerkungen folgt. Was hierbei zur Sprache kommt, und was sonst noch zu erwähnen nöthig ist, wird von dem Geistlichen und dem Ortsvorstande in den betreffenden Berichten nachgetragen, die sodann an das Gericht befördert werden. Es ist als zweckmäßig und der Wichtigkeit der Handlung entsprechend empfohlen, daß die Geistlichen die Conferenz als einen kirchlichen Akt behandeln und sie mit Gesang und Ansprache eröffnen und schließen.

Diese Einrichtung, wodurch die Geistlichen Gelegenheit erhalten, sowohl den Vormündern als auch den Minorennen seelsorgerisch mit Rath und Vermahnung zur Seite zu stehen, hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens als heilsam erwiesen, daß auch das Bromberger Appellations-Gericht sich bewogen gefunden hat, sie im jenseitigen Departement ebenfalls einzuführen.

Posen, den 24. August. Mit Bezug auf den in Nr. 192. dieser Zeitung abgedruckten Korrespondenz-Artikel aus Wollstein, betreffend den Bau der Chaussee zwischen Wollstein und Grätz, geht der Redaktion eine Mittheilung aus Rackwitz zu, nach welcher der Fortgang des Baues nach Kräften gefördert wird, obwohl nicht geringe Schwierigkeiten wegen Beschaffung des Baumaterials zu beseitigen sind. Die Angabe in jener Korrespondenz, daß die Strecke von Ruchocice nach Grätz fahrbar sei, ist unrichtig; für jetzt ist erst die Strecke zwischen Rackwitz und Ruchocice dem Verkehr übergeben.

Pleschen, den 21. August. Der Herr Rittergutsbesitzer Jouanne auf Maline hat kürzlich dem evangelischen Rettungshause hierselbst eine Forderung von 100 Rthlr. cedirt. Seitens des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz ist die Annahme des Geschenks genehmigt worden.

* Lissa, den 22. August. Gestern Morgen zog eine Abtheilung des 5. Artillerie-Regiments aus Posen, von Glogau kommend, woselbst die Mannschaften die alljährlich üblichen Schießübungen mitgemacht, hier durch, um nach ihrem Garnisonsorte zurückzukehren und demnächst an den Uebungen der Division Theil zu nehmen. Da sich die Artillerie gegenwärtig noch auf Kriegsfuß befindet, so kann aus Mangel an Räumlichkeit nur immer eine Abtheilung an den genannten Uebungen in Glogau Theil nehmen, daher die einzelnen Compagnieen abwechselnd dorthin zu- und abziehen.

Die hiesigen Eisenbahnbauten sind in der jüngsten Zeit wiederholt einer speziellen Inspektion durch höhere technische Beamte der Oberschlesischen Direktion unterworfen worden. In Folge dessen schreiten die einzelnen Bauten mit vermehrter Schnelligkeit vorwärts. Das Empfangsgebäude steht bereits vollständig unter Dach. Gegenwärtig wird an dem Ausbau der Thürme und des Innern gearbeitet. Das Mauerwerk zur Abgrenzung des Perrons schreitet gleichfalls der Vollendung entgegen. Die als Unterlage für die Schienen bestimmten Bohlen stehen hier auf dem Bahnhofsterrain schon massenhaft aufgeschichtet. In diesen Tagen ist wiederum der Bau eines der wichtigeren Gebäude, die Wagenremise, in Angriff genommen worden. Der Grundriß zur Maschinenbau-Anstalt ist zu noch größeren Dimensionen, als ursprünglich projektirt gewesen, erweitert worden und in diesen Tagen die Genehmigung zum Bau derselben nach der vorgelegten Zeichnung vom Königl. Ministerio eingegangen.

Seitens der Stände des hiesigen (des Fraustädter) Kreises ist neuerdings der Bau einer sehr wichtigen Chausseelinie projektirt, über dessen Ausführung einleitende Verhandlungen mit den anderen dabei betheiligten Kreisvorständen in den Gang gesetzt sind. Es handelt sich nämlich um den Bau einer Chausseestraße von Fraustadt in gerader Richtung über Wollstein, Meseritz, Schwerin nach Landsberg a./W. Die Ausführung dieses Projektes dürfte von den weittragendsten Folgen für den ganzen Südwesten der Provinz werden, indem es jedem Unbefangenen auf den ersten Ueberblick einleuchten muß, wie sehr der seitherige Mangel an geeigneten und zweckentsprechenden Kommunikations-

mitteln auf das Verkehrsleben dieses Theiles des Großherzogthums nachtheilig und störend eingewirkt.

Filehne, den 20. August. Seit dem 11. Juli herrschte bei uns die Cholera, hat sich jedoch ausschließlich nur auf die sogenannte Neustadt gehalten, und die ärmste Klasse, auch unter diesen meistens nur alte schwache Leute, vorzüglich Frauen, ergriffen. Aus den besseren Ständen haben wir nur einen Sterbefall zu beklagen, indem der Oekonomie-Rath Weyland ein Opfer der Krankheit wurde. Es sind im Ganzen 38 Personen gestorben, seit mehreren Tagen ist jedoch weder ein Erkrankungs- noch Sterbefall laut amtlicher Benachrichtigung vorgekommen, so daß die Krankheit für gehoben betrachtet werden kann. Wiewohl die städtischen Schulen, die gerade auf der Neustadt liegen, auf kurze Zeit den Unterricht einstellen mußten, so ist doch die große Lehr- und Erziehungs-Anstalt des Dr. Schwarzbach außerhalb der Stadt mit ihren 212 Zöglingen nicht geschlossen worden, und glücklicher Weise, da sie höher und gesunder liegt, auch schon in Folge der umfassendsten Vorsichtsmaßregeln von einem jeden Anfalle verschont geblieben.

Feuilleton.

Berliner Lustgarten-Physiognomien.

Der Lustgarten von heute hat eine ganz andere Physiognomie wie ehedem. Es liegen noch nicht zwanzig Jahre dazwischen, da war der Lustgarten kein eigentlicher Lustgarten. Vier Reihen hoher Pappelbäume umschlossen einen mit Kies bestreuten freien Platz, auf dem weder ein Grashalm wuchs, noch eine Blume blühte, noch gar ein köstlicher Springbrunnen labende Kühlung verbreitete. Es war der Exercier- und Parade-Platz der Garnison, und die jungen Söhne des Mars machten hier ihre ersten Studien in der Kriegskunst. Dem Zwecke hatte der Platz von Alters her gedient. Hier hatten die Hellebardiere der Brandenburgischen Kurfürsten mit ihren mächtigen Hellebarden, wie die Leibgarde des großen Königs ihre Exercitien gemacht, denen es sicherlich oft keine Lust, sondern ein Weh gewesen war. Die äußere Physiognomie hat sich seitdem verändert, die hohen Pappelbäume sind verschwunden, auf üppig grünem Rasen haben sich köstliche Blumenbeete entfaltet, ein prächtiger Springbrunnen und eine kolossale Granitschaale verschönern den Platz. Wohl finden sich auch heute noch die Söhne des Mars hier ein, aber nicht um dem Kriegs-, sondern um dem Liebesgotte Amor zu dienen im Verein mit den schelmischen Kindermägden und den hübschen Ammen, welche mit der aristokratischen Jugend so gern am Fuße der Granitschaale weilen. Wie auf der nahen Schloßbrücke „Nike den Kriegsknaben Heldengeschichte lehrt", so lehrt hier Niecke den strammen Grenadier Liebesgeschichte. Was könnte der Lustgarten überhaupt nicht für Liebesgeschichten erzählen, traurig und melancholisch, heiter und komisch, wenn seine Bänke, seine Blumen und Sträucher reden könnten. Der Springbrunnen und die Granitschaale, wie oft sind sie die Zeugen eines trauten heimlichen Rendez-vous gewesen?!

Neben Mars und Amor treibt auch Merkur sein Wesen im Lustgarten. Merkur ist nicht blos der Gott der Kaufleute, die da drüben in dem viereckigen Hause an der Spree ihr Wesen treiben, sondern auch der Gott der Diebe und Betrüger. Wie wenige Schritte entfernt die Börse der Kaufleute ist, so bildet der Lustgarten für einzelne Klassen unserer Gauner die Börse, auf der sie zu machen suchen, was zu machen ist.

Der Lustgarten, umgeben von den stattlichsten Gebäuden der Residenz, dem alterthümlichen Schlosse, dem stattlichen Dome, dem prächtigen Museum, dem herrlichen Zeughause, zieht alle Fremde an sich, welche die Hauptstadt besuchen. Die köstlichen und genialen Freskobilder in der Halle des Museums erregen die Bewunderung der Kunstkenner, wie das Erstaunen des schlichten Handwerksburschen und des einfachen Landmanns. Der zahlreiche Besuch des Lustgartens von Fremden hat denn auch die Aufmerksamkeit unserer Gauner erregt. Hier findet sich der gewandte Taschendieb und der listige Bauernfänger ein, um auf die Taschen der in Bewunderung versunkenen Beschauer zu spekuliren. Der professionirte Taschendieb hat ein anderes Publikum, wie sein gaunerischer Genosse, der schlaue Bauernfänger. Während der Taschendieb nur auf elegantes Publikum hält, in dessen Taschen er reiche Beute zu finden hofft, faßt der Bauernfänger, wie gewisse Kategorien von Verbrechern in der Kunstsprache heißen, nur den schlichten Handwerksburschen mit dem bescheidenen Ränzel auf dem Rücken, den einfachen Landmann mit der ledernen Geldkatze um den Leib, zum Betriebe seiner verbrecherischen Industrie in's Auge. Diese Physiognomien sind es nun eigentlich, denen wir bei unseren Lustgarten-Betrachtungen näher treten wollen. Folge uns der Leser einmal, wir wollen ihn zuerst mit einigen unserer Taschendiebe bekannt machen. Es sind keinesweges die Coryphäen dieser saubern Gilde, denn diese sind die Besucher der feinsten Lokale, der Theater und Conzerte, die sie in der elegantesten Toilette frequentiren. Die Taschendiebe des Lustgartens, die sich von hier aus in den nahgelegenen Dom und auf die Wachtparade begeben, sind die Torfdrücker zweiten Ranges, es sind die ordinairen Diebe zum Unterschiede von ihren Collegen, den Torfdrücker-Gentlemans. Wir finden sie nicht rudel-, sondern nur paarweise, denn der routinirte Taschendieb begeht nie allein, sondern stets nur in Gemeinschaft mit einem Genossen einen Taschendiebstahl, der Eine stiehlt, der Zweite birgt und entfernt sich mit dem gestohlenen Gut, damit bei dem eigentlichen Taschendieb ein Faktum, wie sie es nennen, nicht gefunden wird.

Dort der schlanke junge Mann mit dem hellen blonden Haar und den sanften blauen Augen, der sich so freundlich seinem Nachbar nähert und ihm ein liebenswürdiger Cicerone ist, wer vermuthete in ihm den routinirten Taschendieb, der schon so oft in Gefängniß und Zuchthaus war. Seine Genossen nennen ihn „Barbier von Sevilla", weil er in frühester Jugend die edle Baderkunst erlernte. Hinter ihm steht, seines Winks gewärtig, der „delikate Carl", eine kräftige Gestalt mit hübschem Gesicht und schwarzen blitzenden Augen, den die Diebesdirnen so getauft haben, weil er gern gut ißt und trinkt. — Betrachten wir ein anderes Paar. Der eine von Beiden ist „Goldschmidt's Töchterlein", also genannt seines zarten mädchenhaften Aussehens wegen, ein Milchbart mit semmelblondem Haar, wässrig blauen Augen und bleichem nicht uninteressantem Gesicht. Sein Genosse ist „Figaro", ein jüdischer Taschendieb, also genannt, weil er einst im Costüm eines Figaro von einem Maskenballe, auf dem er der günstigen Gelegenheit zum Taschendiebstahl nicht füglich widerstehen konnte, verhaftet wurde. „Don Carlos" ist ein dramatisches Genie in der Diebeswelt, er spielte dereinst auf einem Liebhabertheater diesen glühenden Königssohn Hispaniens, seitdem heißt er nur noch Don Carlos, sein Familienname ist in diesem Namen untergegangen. Er ist von großer schöner Gestalt und hat ganz den Gang und das Wesen eines Spaniers. — Einen prosaischen Contrast bildet „Flunschlabbe", der seinen Beinamen seinem unschönen Gesicht und seinen dicken aufgeworfenen Lippen verdankt. Der „schöne Adolph" ist der Paris der Taschendiebe, er ist ein eben so großer Don Juan als Dieb und macht unter den Frauenzimmern seines Gelichters ungeheures Furore. Wenn er Abends in der Tanzkneipe erscheint, so fliegen ihm die Augen vieler Schönen entgegen und harren mit klopfendem Herzen des Augenblicks, mit dem schönen Adolph durch den Saal dahinfliegen zu können. Die „Perlguste" und „Pfefferrösel", also benannt, weil Erstere ein sogenanntes Perlauge hat und Letztere von großer Beweglichkeit ist, werden besonders von ihm favorisirt. „Goldfasan", also genannt seines röthlichen Haars halber, schließt die Reihe der Lustgarten-Taschendiebe und wenn man den Physiognomien einer der gedachten Persönlichkeiten dort antrifft, so gehe man ihr aus dem Wege, oder halte seine Taschen fest zu.

Die in Berlin vorkommenden Betrügereien ließen sich früher förmlich in stationäre Klassen eintheilen, indem sich die Betrüger in ihrer individuellen Art zu betrügen routinirten und dabei mit unwesentlichen Abweichungen verharrten, so lange irgend ein Vortheil davon zu erwarten stand. Die frühere Strafgesetzgebung hatte den Betrug zu milde beurtheilt, das wußten unsere Gauner nur zu gut, und deshalb rekrutirten sich die Betrüger meist aus den bestraften Dieben, welche die schweren Diebstahlsstrafen fürchteten und deshalb bei ihrer verbrecherischen Neigung an Stelle des Diebstahls Betrügereien verübten. Unsere Gauner von ehedem kannten die Strafen des Betruges ganz genau, der gesuchte Gewinn bildete die Grundlage der abzumessenden Strafe, die selbst im Wiederholungsfalle des Verbrechens nicht härter war. Die Betrüger wußten bereits im Augenblicke der Verübung des Verbrechens, welche Strafe ihrer harrte. Die neue Strafgesetzgebung brachte eine längst gewünschte Aenderung hervor, deren günstige Wirkung sich in der Abnahme der Betrugsfälle seitdem gezeigt hat. — Eine Hauptklasse der hiesigen Gauner bildeten und bilden auch heute noch die sogenannten „Bauernfänger", welche ihr schändliches Handwerk gewissermaßen dramatisch betreiben und sich auf den Straßen ihre Opfer ausersehen. Den Bewohner der Hauptstadt führen sie nicht in Versuchung, ihre List scheitert an seinem Scharfblick, er hat ihre Maximen vielfach aus Gerichtsverhandlungen kennen gelernt und läßt sich nicht täuschen. Aber der schlichte Landmann, der aus seinem stillen Dorfe in das Treiben der Hauptstadt versetzt wird, der reisende Handwerksbursche, die unerfahrene Magd aus der Provinz, das sind die Opfer, die sich die Bauernfänger zu ihren Gaunerstreichen aussuchen. — Die Reihen der Bauernfänger haben sich, wie gesagt, seit dem Erscheinen des neuen Strafgesetzbuchs bedeutend gelichtet, und einzelne Gaunereien, die früher an der Tagesordnung waren, sind seitdem von dem Repertoir der Verbrecherbühne verschwunden. Ein panischer Schrecken durchlief die Reihen unserer Gauner, als sie hörten, daß nach dem neuen Strafgesetz, unbekümmert um die Geringfügigkeit oder Höhe des betrügerisch gesuchten Gewinns Gefängnißstrafe bis zu 5 Jahren sie treffen konnte, daß bei Abmessung der Strafe frühere Verurtheilungen als Schärfungsgründe galten. — Wir haben die Gaunereien der Bauernfänger dramatische genannt, denn die Scene spielte zumeist auf den Straßen, vor Durchgängen, in Kellern, wo das arme Opfer in Bier und Schnaps halb berauscht und so willfähriger zu den mit ihm vorzunehmenden Betrügereien gemacht wurde. Die Rollen waren unter verschiedenen Personen vertheilt, die genau ihr Stichwort kannten. — Die Zahl der Bauernfänger hat sich erheblich vermindert, von den Gliedern der alten Gaunerschule sind nur noch wenige in Thätigkeit. Das Auge unserer Sicherheitspolizei ist zu wach, als daß die Gauner längere Zeit ungestraft ihr Wesen treiben könnten. Unter den Gliedern dieser alten Gaunerschule figurirte vor allem der berüchtigte Cigarrenmacher C., einer der raffinirtesten Bauernfänger seiner Zeit, der wohl einige dreißig Male vor Gericht gestanden hat. Er war eben so gewandt als Kartenspielbetrüger, wie als Durchgänger und als Betrüger mit Spielmarken, die er für Goldstücke ausgab. Jede ihm zugetheilte Rolle in einem solchen Betrugsdrama spielte er mit gleicher Gewandtheit. Würdig ihm zur Seite standen der Arbeitsmann H., der eine ungemeine Fertigkeit besaß, unerfahrene Frauenspersonen mit Wechsel-Formularen zu betrügen, die er für Werthpapiere ausgab, und der Schuhmacher K., ein gewandter Spielmarkenbetrüger. Wir könnten noch eine ganze Reihe solcher Persönlichkeiten aufzählen, sie sind indeß fast sämmtlich verschwunden, theilweise haben sie in Zuchthäusern und Arbeitsanstalten Unterkommen gefunden, theilweise betteln sie unter der Maske des Alters, der Gebrechen und Krankheiten, theils sind sie endlich verstorben.

Die einzige Art von Gaunerei der Bauernfänger sind die Betrügereien mit Spielmarken, die noch ab und zu, aber doch auch nur selten noch vorkommen. Die Veröffentlichung der Gerichtsverhandlungen über solche Fälle hat das Publikum belehrt und nur selten findet sich noch Jemand, der sich von ihnen betrügen läßt. In der Regel wird diese Gaunerei zu Zweien verübt, der Eine spielt die Rolle des Finders des vorgeblichen Goldstücks (eine messingene Spielmarke), während der Zweite den Unparteiischen, der wie zufällig hinzutritt und dem zu Betrügenden gegenüber das angebliche Goldstück für ächt erklärt, spielt.

Dieser kleine noch übrig gebliebene Stamm unserer Bauernfänger treibt gleichfalls meist im Lustgarten sein Wesen, er ist meist in der Nähe des Museums zu finden, weil er dort sein Opfer sucht, den unerfahrenen Handwerker, dem er so lange folgt, bis er in eine etwas entlegene menschenleere Straße gelangt ist, wo nicht so viele Augen auf ihn sehen. Betrachten wir uns einmal diese Lustgarten-Physiognomien etwas näher.

Der Mann dort mit dem schäbigen Rocke, der sanften Miene, dem unschuldvollen Auge, ist ein gefährlicher Gauner. Sein Strafregister ist ziemlich lang, er hat die Nomenclatur der Verbrechen fast erschöpft. Als Knabe war er ein „Stipper" und wußte mit übergroßer Gewandtheit die im Aermel verborgene Leimruthe in die Ladenkasse zu senken und sie gespickt mit Münzen gewandt wieder herauszuziehen, als Jüngling war er ein fertiger Taschendieb, der mit zwei Fingern Tücher, Portefeuilles und Börsen aus der tiefsten Tasche unbemerkt zu ziehen verstand; als er älter wurde, führte er mit kräftiger Hand die Nachschlüssel und Brecheisen und schrak nicht zurück, wenn es galt, gewaltsamen Widerstand dem zu leisten, der sich ihm bei Ausführung seiner Verbrechen etwa entgegenstellen wollte. Sein System war stets Leugnen, selbst bei dem stärksten Beweise, er hat es in seiner verbrecherischen Laufbahn nach dem alten Untersuchungsverfahren leider nur zu oft mit Erfolg angewendet. Nichtsdestoweniger ist er schon oft bestraft und hat die Bekanntschaft zahlreicher Zuchthäuser gemacht. Furcht vor der harten Strafe als abermals rückfälliger Dieb, hat den „schwarzen Heinrich", wie ihn seine Genossen nennen, zum Bauernfänger gemacht. „Wenn ich einmal einen ordentlichen Fang von mindestens hundert Thaler machen kann," das sind seine eignen Worte zu Polizeibeamten, „dann will ich mich zur Ruhe setzen und ein kleines Geschäft anfangen." — Nicht weit von dem schwarzen Heinrich steht „Schnodder", also genannt seines losen Mundes wegen, den seine Genossen fürchten. Der schwarze Heinrich spielt den Finder, Schnodder den Unparteiischen, deshalb ist er besser gekleidet und trägt auch einen Hut, um für einen anständigen Mann zu gelten. Ein bedeutungsvoller Blick sagt ihm, wenn sein Genosse ein Opfer entdeckt hat, er folgt dann den handelnden Personen und tritt im entscheidenden Augenblicke auf. — Zwei andere Bauernfänger, welche in Gemeinschaft ihre Gaunerstreiche zu verüben pflegen, sind der „schlappe Julius" und „August mit den Aalaugen". Ersterer verdankt seinen Beinamen der mangelnden Energie, die er früher als Dieb entwickelte. Er ist groß, hager und erscheint schon in seinem ganzen Wesen als ungemein schlaff, die mangelnde Energie ersetzt er durch übergroße Schlauheit und List, die denn auch in seinen Gesichtszügen deutlich ausgeprägt sind. — Sein Genosse hat seinen Beinamen von seinen schlangenartigen Augen, die einen Basiliskenblick haben. Er war in seinen jungen Jahren außerordentlich verwegen, er bebte vor keinem Angriff auf die Person zurück. Er hatte eine sehr hübsche Frau, die indeß der Prostitution ergeben war, natürlich mit seinem Wissen und Willen, wofür er sich bei Diebesdirnen zu entschädigen wußte. — Das dritte saubere Paar, dem wir begegnen, ist „Festungsnase", also genannt wegen seiner häufigen Bestrafungen, und „Blaukopf", der eigentlich kein Blau-, sondern ein Rothkopf ist, aber eben deshalb im Uebermuthe von seinen Gaunergenossen also bezeichnet wird. Es ist eine widerwärtige Erscheinung, das brandrothe Haar auf seinem dicken unförmigen Kopfe, die zahlreichen Sommerflecke in dem häßlichen Gesicht, dicke aufgeworfene Lippen und die breite untersetzte Gestalt. Er hat riesige Körperkräfte und wessen Sache mit seiner Faust er seine Kräfte leiht, der hat den Sieg errungen.

Wenn man daher im Lustgarten Individuen müßig umherschlendern sieht, welche sich hauptsächlich an Handwerksburschen oder Landleute herandrängen und sie verfolgen, dann kann man versichert sein, es waren die Gauner-Physiognomien professionirter Bauernfänger, die man gesehen hat. (B. G.-Z.)

Landwirthschaftliches.

Ernte-Aussichten in Frankreich.

Nantes, den 11. August. Bis Mitte Juli hatte man sowohl in der Bretagne als in der Vendée und im Anjou die besten Erntehoffnungen; selbst der Roggen schien sich vollständig erholt zu haben, und nur aus vereinzelten Gegenden Nieder-Poitous kamen einige Klagen. Gewitterregen, Hagel, dicke Nebel und die (glücklicherweise verspätete) Wiederkehr des Rostes haben die Hoffnungen unserer Landwirthe bedeutend herabgestimmt, und wir dürfen leider nur noch auf eine qualitativ und quantitativ sehr mittelmäßige Weizen-Ernte rechnen. Die traurigen Folgen des Nebels sind namentlich an der Seeküste, und zwar 12—15 Lieues landeinwärts, fühlbar gewesen. Das Stroh ist schwarz geworden, die Aehren sind wenig gefüllt (presque vides) und das Korn mager und schlecht geformt; dies gilt besonders von den spät bestellten Feldern, während die früher ein viel erfreulicheres Resultat liefern. Die Gegend von Saumur, die voriges Jahr eine so schöne Ernte hatte, giebt dieses Jahr noch weniger, als die Ebene von Luçon und Marans. Dagegen ist die Roggen-Ernte bedeutend besser, als man erwartet hatte; leider wird von dieser Frucht von Jahr zu Jahr weniger angebaut. Bohnen, Gerste und Hafer geben quanti- und qualitativ eine sehr befriedigende Ernte. Buchweizen, Hirse, wie auch Kartoffeln, deren Krankheit beinahe ganz verschwunden ist, versprechen ein vorzügliches Resultat; Raps, der hier übrigens wenig gebaut wird, lohnt schlecht, Flachs dagegen recht gut. Auch steht ein gutes Kleesaatprodukt in Aussicht.

Von allen landwirthschaftlichen Produkten liefert das hauptsächlichste — Weizen — am schlechtesten aus, und es ist nicht unmöglich, daß wir auch dieses Jahr — wie jetzt leider schon seit drei Jahren — zu fremden Zufuhren unsere Zuflucht werden nehmen müssen. Ueber die künftigen Preise läßt sich noch wenig sagen, wir hoffen aber nach der Ernte Roggen zu Frs. 18—19 (76—81 Sgr. pr. Scheffel), Gerste zu Frs. 12—13 (51—55 Sgr.), Bohnen zu Frs. 13—14 (55—59 Sgr.), Hafer zu Frs. 8—8½ (34—36 Sgr.) kaufen zu können. (Ldw. Hdbl.)

Beschreibung der in Siebenbürgen vorkommenden Schweine-Racen.

1) Die Szalanthaer Race. Sie sind groß und lang, haben dünne Füße, einen langen schmalen Kopf, lange ausstehende Hauzähne, große wagerecht stehende Ohren, gekräuselte, zum Theil aber auch glatte Haare mit einzelnliegenden Rückenborsten, die Farbe ist lichtröthlich. Sie werfen gewöhnlich 6—7 Junge, müssen zum vollständigen Mästen 3 Jahre alt sein, wodann sie aber einen 6—7 Zoll gleichförmig dicken Rückenspeck bekommen; sie sind sehr wild und scheu, packen Lämmer, selbst Kinder an und fressen sie. Sie stammen aus Szalantha.

2) Die Mongolitza-Race, mittelmäßig groß und kurz, die Farbe weiß, die Haare gekräuselt, haben einen kleinen gegen den Rüssel hin zugespitzten Kopf, aufgerichtete kleine Ohren, unten dünne, nach aufwärts aber dicker zulaufende kurze Füße (sobald der Kopf nicht zugespitzt und die Füße gegen die Klauen hin nicht dünn sind, verspricht man sich wenig Mastfähigkeit), werden, sobald sie 8—10 Monate alt sind, trächtig, werfen im ersten Jahre 5, im zweiten Jahre 7, im dritten Jahre 9 Junge, sind mit einem Jahre gut zu mästen.

3) Die Chinesische Race. Sie sind klein, kurz und gedrungen (die scheckigen haben einen längeren Körper), haben einen kurzen Kopf, hängende Ohren; die Farbe ist schwarz und schwarzscheckig, kurze Füße, hängenden Bauch, glatte glänzende Haare, werfen zwei auch drei Mal in einem Jahre, und haben jedesmal 10—13, sogar 15 Ferkel, wo öftermal um ein Junges mehr zur Welt kommt, als die Mutter Zitzen besitzt; sie sind sehr gefräßig und mästen sich sehr schnell; das Schmalz davon läßt sich nicht lange aufbewahren.

4) Die Walachische Race; sind mittelmäßig hoch und kurz, haben einen beinahe halbzirkelförmig gekrümmten Rücken, von der Seite betrachtet einen steil verlaufenden Kopf mit ausgeschweifter Stirne und Nasenrücken, aufgestellte Ohren, mittelmäßig lange Füße, lange aufgestellte Rückenborsten, welche vom Genick bis auf das Kreuz stehen, grobe lange Haare; es wirft jährlich 2—4 Junge, mästet sich mittelmäßig, die Farbe ist weißgelb, grau und scheckig; werden in der Walachei zum Theil mit Rohrwurzeln und Fischen gefüttert, wovon das Fleisch einen ekelhaften Geschmack hat. Sobald sie eine Weile mit Türkischem Weizen gefüttert werden, so verliert das Fleisch den üblen Geschmack.

Bei der Paarung wird in Siebenbürgen mit bestem Erfolge auf folgende Art zu Werke gegangen: Man nimmt ein Stück der Szalanthaer Race, und das zweite entweder von der Mongolitza- oder Chinesischen Race (besser ist die Szalanthaer mit der Mongolitza), paart diese zusammen, wodurch eine Art Schwein erzeugt wird, welches groß, speckig, gefräßig und schnellmästig ist; nur muß die Paarung in der Weise geschehen, daß man immer neue Zuchtthiere zusammenstellt, damit das Blut stets aufgefrischt wird.

Gewöhnlich beträgt die Hälfte des Schweins der Speck, die zweite Hälfte das Fleisch und die Knochen, bei der Mongolitza und Chinesischen Race aber geschieht es sehr oft, daß der Speck zwei Drittel, Fleisch und Knochen das dritte Drittheil beträgt.

Die Mastfütterung geschieht in dem Zeitraume von einem halben Jahre, wo zuerst angefeuchtete Kleien, später etwas Zusatz von Türkischem Weizen und zuletzt lediglich Türkischer Weizen gefüttert und reines Brunnenwasser oder Branntweinschlempe getränkt wird.

(Beilage.)

Küchentrank bekommen die Schweine nur im Anfange der Mastung. Gegenwärtig kostet ein Schwein von den besseren Racen beiläufig einen Centner im Gewicht 24 Fl. C.-M., die Walachischen dagegen 20 Fl. C.-M.

(Pesther Lloyd.)

Handel.

Der Südamerikanische Freistaat Ecuador, dessen auswärtige Beziehungen noch sehr unbedeutend sind, zählt in seiner Hauptstadt Quito etwa 60,000 Einwohner. Der vornehmste Handels- und Hafenplatz ist Guayaquil mit ungefähr 20,000 Einwohnern. Es befindet sich in letzterem Ort ein Deutsches Handlungshaus, das Einzige im Gebiet des Freistaats, nämlich die Hamburger Firma Overveg, Garbe und Elvers, außer deren Personal und einigen Handwerkern es keine Deutschen weiter in Guayaquil giebt.

P. C.

Vermischtes.

Der in Berlin durch viele nützliche Leistungen und seine glücklichen Kuren mit der magneto-elektrischen Heilkraft bekannte praktische Arzt, Dr. Pauli, dessen Studium vorzüglich auf die Entstehung und Heilung der Cholera gerichtet war, worüber er sich durch werthvolle Schriften verdient gemacht hat, ist jetzt durch die Akademie der Wissenschaften in Paris benachrichtigt worden, daß seine größere darüber handelnde Schrift bei dem ausgesetzten Preise von 100,000 Frcs. nach dem Vermächtnisse des rc. Bréaut, zur Konkurrenz kommt.

Große Theilnahme findet in Berlin der plötzliche Tod des Lieutenant v. d. Horst. Derselbe war am Sonntag nach Pankow gegangen, hatte dort beim Souper Gurkensalat gegessen, Bier darauf getrunken und Nachts 3 Uhr war er todt. Seine junge Frau war, wie erzählt wird, gar nicht hier, sondern befand sich bei Verwandten in Schlesien. — Dagegen lebt Herr (Bonbon-)Schulze noch, den man auch bereits mit großer Bestimmtheit, als der Cholera erlegen, todt gesagt hatte.

Ueber die Entdeckung des in Berlin bei dem Silberdiener Rohde im vorigen Jahre verübten Diebstahls bringt der „Publicist" weitere Mittheilungen. Der wegen Verdachts der Hehlerei verhaftete Literat ist der Eigenthümer der unter dem Namen „Berliner Literatur-Comptoir" hier bestehenden Verlags-Buchhandlung Dr. Lubarsch (Schubar). Außerdem sind als betheiligt noch verhaftet der Tischlermeister Lemm und die Schneider Pfätgenhauer'schen Eheleute. Die in Beschlag genommenen Werthspapiere bestehen in folgenden: 1100 Rthlr. in Niederschlesisch-Märkischen, 1000 Rthlr. in Mecklenburgischen, 100 Rthlr. in Prinz Wilhelm-, 1000 Fr. in Belgischen Eisenbahn-Ak ien, 1000 Fl. in Oesterreichischen Staats-Schuldscheinen, 1200 Gulden in Poln. Certifikaten. Desgl. sind noch ungefähr 2700 Rthlr. in Gold, Courant und Darlehns-Kassenscheinen saisirt worden. Die saisirten Werthpapiere sind zwar nicht solche, die unmittelbar von dem Diebstahle bei Rohde herrühren; allein es hat sich aus den Büchern der betreffenden Bankiers festgestellt, daß sie gegen gestohlene Papiere umgesetzt worden sind. Bei diesem Umsatz ist denn allerdings von den betreffenden Bankiers mit unzureichender Aufmerksamkeit verfahren, und zwar so sehr, daß sogar Papiere angenommen worden sind, deren Amortisation bereits erfolgt und bekannt gemacht war.

Der „Patriotischen Zeitung" wird von Berlin geschrieben: Großes Interesse gewährte am Sonnabend dem Publikum unter den Linden ein einfacher Russischer Soldat, welcher, bei Bomarsund gefangen, von der Insel Aix sich selbst ranzionirte, ohne Ort und Weg zu kennen, nur nach der Richtung der Sonne und mit den wenigen Brocken des aufgeschnappten Französisch sich durch ganz Frankreich bettelte, indem er überall sich für einen Polnischen Emigranten ausgab und so richtig die Preußische Grenze erreichte. Hier traf er einen Mann, der früher selbst in Rußland gelebt hatte und der ihm 8 Rthlr. zur Weiterreise lieh. Damit bis Berlin gekommen, meldete er sich beim Russischen Gesandten, der ihn sofort mit allem Nöthigen versehen und dem Wohlthäter an der Grenze seine menschenfreundliche Auslage zurückerstattet hat. — Der Name des muthigen Soldaten ist, wie wir hören, Grenadier Unianoff.

Die Zeiten der „Louise Aston" und der „kleinen Lehmann", so schreibt aus Breslau die „Schl. Z.", sind glücklicherweise in Deutschland vorüber. Aber siehe da! Noch existirt ein solches Mann-Weib in vollster Ungebundenheit der soi-disant emanzipirten Lebensart, eine 36jährige Schlesierin, die im Studenten-Anzuge, das Glas in der Faust und die Cigarre im Munde, im Vollgefühle ihres exceptionellen Wesens stolz ausruft: „Ich bin die Einzige im Preußischen Staate!" Es war ein öffentliches Lokal, wo ich in diesen Tagen mit diesem Schlesischen Produkt zusammentraf. Ich hörte beim Eintreten ein weibliches Organ, sah mich aber vergeblich nach der Sprecherin um. Nicht lange, so stellte mir der Wirth einen blonden jungen Mann als die Kuriosität eines Weibes in Sammetrock und Beinkleidern vor. Ich rückte näher, und der weibliche Sammetrock war keineswegs säumig, die Details seiner Existenz mit einer gewissen Mischung von Renomisterei, Humor und Mystik zum Besten zu geben. Ohne das ganze glatte Kinn und das weibliche Organ könnte der Sammetrock recht gut als echter „Kneipier" passiren. Sind die Gesichtszüge auch nicht männlich, so sind sie doch vermännlicht. Nicht anders weiß ich zum wenigsten den Eindruck zu bezeichnen, den dieses Gesicht hervorbringt, dessen Besitzer durch eine 18jährige männliche Lebensweise den Stempel der Natur halb und halb verwischt hat.

Aus Wossow (im Bezirke Horowitz) schreibt man der „Prager Ztg.": „Vorigen Sonntag, den 12ten d., ward die hiesige Gegend durch einen seltenen Besuch überrascht; an 400, wenn nicht noch mehr Störche kamen gegen Wossow angezogen und lagerten sich auf den Dachungen des Schlosses, der Kirche und übrigen höheren herrschaftlichen Wirthschaftsgebäude, um zu übernachten. Das Schloß allein bot für 138 derselben Raum. Durch zwei Tage beschäftigten sie unsere Schaulust und es ist nur zu bedauern, daß Groß-Chulmecer Grundbesitzer, auf deren Feldern sich eine Anzahl dieser Thiere bei dichtem Nebel niederließen, 34 davon mit Knitteln erschlugen. Einige von diesen Zugvögeln waren mit rothen Bändern, andere mit rothen Schnüren gezeichnet." Am 16ten sah man dieselben, mehr als 500 an Zahl, in Tabor über die Stadt gegen Süden hinziehen.

Den jetzigen Zustand des Londoner Handels persiflirte „Punch" neulich köstlich. Sein Hauptbild zeigte einen Krämerladen, in welchem ein alter ausgepichter Betrüger hinter seinem Ladentisch stand, während ein kleines Mädchen, das kaum auf den Ladentisch reichte, zu dem wüthend Horchenden die Worte sagte: „Meine Mutter läßt Euch sagen, sie möchte ein Viertelpfund von Eurem besten Thee haben, um die Ratten zu vergiften, und zwei Unzen Chokolate, um die Kellerwürmer zu vertreiben."

Zu Dunmow, einer kleinen Stadt der Grafschaft Essex, wurde vor Kurzem ein alter Brauch gefeiert, der Erwähnung verdient. Es handelte sich nämlich darum, durch eine Jury von Männern und Mädchen demjenigen Ehepaar des Ortes, das am einträchtigsten zusammen lebe, einen Preis zuzuerkennen, der in einem Schinken besteht! Der Preis ist aber schwer zu erlangen, denn die Preisbewerber müssen auf das Evangelium einen Eid leisten, daß von dem Momente an, wo sie in der Kirche getraut worden, sie nie in Uneinigkeit gerathen, daß sie nie ein Geheimniß vor einander gehabt und in keinem Augenblicke es bereut, Ehegatte zu sein. Die Verhandlungen geschehen öffentlich, trotz des Regenwetters waren von nah und fern Tausende nach Dunmow geeilt, um das so seltene wie seltsame Schauspiel mit anzusehen. Der bekannte Novellist Ainsworth führte das Präsidium. Es muß in England sehr viele glückliche Ehen geben, denn eine Masse Bewerbungsschreiben waren eingelaufen, doch wurde der Preis nur zweien Paaren zuerkannt, nämlich dem Pächter Barlow und dem Gutsbesitzer Chatelain.

Angekommene Fremde.

Vom 24. August.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Lieutenant im 1. Ulanen-Regt. Zimmer aus Militsch, Probst Slowinski aus Kempen; die Kaufleute Greutz aus Schweinfurth, Fleischmann und Koch aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Erdmann und Schindowski aus Berlin; Rentier Graf Gagliano aus Nizza; Gutspächter Paschke aus Kibitzbruch; Fabrikant Fordtrann aus Dresden und Gutsbesitzer v. Bojanowski aus Makvin.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter Szulczewski aus Beguniewo.

HOTEL DE BAVIERE. Hauptmann im 5. Artill.-Regt Höckner aus Glogau; Maschinen-Baumeister Röstke aus Landsberg a/W; die Gutsbesitzer v. Brudzewski aus Labiszynek und v. Skrzydlewski aus Ocieszyno; Spiegelglas-Fabrikant Lehmann aus Fürth.

BAZAR. Frau Gutsbesitzer v. Radonska aus Ninino.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Koślinowski aus Kempa und v Bogdanski aus Chyby, Dekan Drążkowski aus Schroda; die Gutspächter Kunerth aus Niegolewo und Petzelt aus Dobrojewo.

HOTEL DE PARIS. Bürger Wolczynski aus Trzemeszno; die Rentiers v Sokolnicki aus Pigłowice und v Dobrowolski aus Wiśniewo; Probst Laferski aus Jezewo; Gutsbesitzer Mejer aus Czarnoluty und Frau Gutsbesitzer Iffland aus Kokatka.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Wyganowski aus Tirschhof und Dulinski aus Skawno; Frau General v Sucherzewska aus Neuhausen; Lehrer Nerilly aus Bromberg; Civil-Ingenieur und Fabrikant Rudolph aus Thorn; Gastwirth Scherbel aus Lissa und Kaufmann Arnold aus Nürnberg.

WEISSER ADLER. Güter-Agent Schöning aus Buk; die Kaufleute Brühl aus Schmiegel, Joel aus Züllichau und Getzel aus Lissa.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Asch aus Krotoschin und Ruhmann aus Zduny; Gastwirth Dießner aus Wronke.

EICHENER BORN. Händler Brodtmann und Glaser Brodtmann aus Strimm

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Grünberg aus Strzałkowo und Silberstein aus Santomysl; Frau Kaufmann Licht aus Pudewitz.

PRIVAT LOGIS. Referendar Schulz aus Wongrowitz, log. Schützenstraße Nr. 7.; Frau v Held aus Berlin, log. Wilhelmsplatz Nr. 14. a.; Frau Bürger Lehmann aus Meseritz, log. Magazinstraße Nr. 14.; Stud phil. v. Lekszycki aus Berlin, log. Wallischei Nr. 119.; Kaufmann Engel aus Ostrowo, log Schlosserstraße Nr 6.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 26 August 1855 werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Pred. Petersen. — Nachm.: Herr Pred Schönborn.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Cons.-Rath Dr. Siedler. (Abendmahl.) — Abends ½7 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Mittwoch den 29. August Abendgottesdienst ½7 Uhr: Herr Prediger Petersen.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div.-Pred. Simon. — Nachm.: Herr Pred Graf.

Ev.-luth. Gemeinde. Vor- und Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

Im Tempel der israel. Brüdergemeinde: Sonnabend den 25. August Vorm 10 Uhr: Herr Rabbiner Dr. Landsberger.

In den Parochieen der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 17. bis 23 August 1855:

Geboren: 6 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 17 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Getraut: 3 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Ida v. Holtzendorf mit Hrn. Prem.-Lieut. v. Tschirschky u. Bögendorf in Langenorla, Frl. A. Hausleutner mit Hrn. Kreisrichter Rösler in Nd.-Kunzendorf, Frl. L. Bartsch mit Hrn. Kreisrichter v. Wenckstern in Festenberg.

Todesfälle. Hr. A. v. Oven in Groß-Machnow, Hr. Postverw. a. D. Adametz in Oberglogau, ehem. Rittergutsbesitzer Hr Gruner in Ratibor, Hr. Zuckersiederei-Direktor Jaenchen in Brieg, Hr. Steuer-Insp. Lieut. Burow in Bunzlau, verw. Frau Part. Doberentz geb. Pfentsack in Breslau, Hr. Ober-Förster Basset in Ullersdorf, Hr. Kaufm. Prusowsky in Rybnik, Hr. Rittergutsbesitzer v. Labitsch, Hr. Major a. D. Buchta, Hr. Raths-Registrator Zapner, Hr. Kaufm. O. Wilde, Hr. Eisenbahn-Buchhalter Renner, Frau Stadtger.-Secretair Rauch geb. Stehr, Hr. Hauptmann a. D. Frhr. G v. Quernheimb und eine Tochter des Hrn Postsekr. Amdohs in Breslau, Frau Kreissekr. Hänelt geb. Röldner in Strehlen. Hr. Prem.-Lieutenant A Frhr. v. d. Horst zu Pankow bei Berlin, Frau. A. Dahms geb Mylius, Frau D. Yauack, Hr. Fr. W. Großmann, Frl. A. Berghaus, Hr. Th. Gorgonne und Hr. Schlossermeister Penz in Berlin.

Die gestern vollzogene Verlobung ihrer Tochter Emma mit dem Kunstgießerei-Besitzer Herrn M. Czarnikow hierselbst, beehrt sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen

Berlin den 21. August 1855.

Charlotte Oettig.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emma Oettig.
M. Czarnikow.

Meine geliebte Frau, Antonie geb. Krüger, wurde heute früh 9½ Uhr von einer gesunden und kräftigen Tochter glücklich entbunden.

Neutomysl, den 23. August 1855.

Dietrich, Polizei-Distrikts-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Diejenigen Pfänder, welche in den Monaten Oktober, November und Dezember pr. und Januar, Februar und März c. bis zu dem Verfalltage der gewährten Darlehne und noch 6 Monate später bei der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt nicht eingelöst worden, sollen den 24. Oktober d. J. und folgende Tage in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auf dem Rathhause öffentlich versteigert werden.

Posen, den 5. Juli 1855.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der dem Militair-Fiskus gehörige Theil der Grundstücke Nr. 20. St. Martin und 125. Fischerei, bestehend aus Acker- und Gartenland mit 2 darauf befindlichen Häusern, soll vom 1. Oktober 1855 an anderweit auf drei hintereinander folgende Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu ein Termin auf Mittwoch den 29. August c. Vormittags 10 Uhr im Bureau der Festungs-Bau-Direktion hierdurch angesetzt wird.

Pachtlustige haben ihre versiegelten Offerten, unter Vermerk des Inhalts auf der Adresse, bis zur vor angegebenen Zeit im gedachten Bureau abzugeben, woselbst auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Posen, den 20. August 1855.

Königliche Kommandantur.

Bekanntmachung.

Der am 23. Januar 1795 geborene Ignatz Panion, ein Sohn der Jakob und Agnes geb. Byczek Panionschen Eheleute zu Rosko, welcher im Jahre 1813 wegen eines Straßenraubes nach der Strafanstalt zu Polnisch Crone abgeführt sein soll, hat seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen. Die etwa von ihm zurückgelassenen Erben und Erbnehmer werden hiermit zu dem auf

den 23. Januar 1856 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Wiedemann an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine mit der Auflage vorgeladen, sich vor oder in diesem Termine persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls der Ignatz Panion für todt erklärt und sein Vermögen seinen nächsten, sich als solche legitimirenden Erben zugesprochen werden wird.

Schönlanke, den 2. Februar 1855.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Königliche Ostbahn.

Bekanntmachung.

Die Restauration auf dem Bahnhofe zu Filehne soll auf ein Jahr, vom 1. Oktober d. J. ab, im Wege der öffentlichen Submission verpachtet werden.

Pachtlustige werden aufgefordert, ihre hierauf bezüglichen Offerten bis zu dem auf

Mittwoch den 12. September d. J.
Mittags 12 Uhr

anstehenden Termine franko, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration in Filehne"

versehen, an die unterzeichnete Direktion einzusenden.

Die Oeffnung der Offerten wird am Terminstage in unserem Geschäfts-Lokale (auf dem Bahnhofe hierselbst) in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten erfolgen.

Es wird bemerkt, daß dem die Restauration übernehmenden Pächter eine besondere Wohnung auf dem Bahnhofe zu Filehne nicht überwiesen werden kann.

Die Verpachtungs-Bedingungen liegen in unserem Central-Büreau zur Einsicht offen, werden auch auf portofreie Anträge gegen 5 Sgr. Kopialien mitgetheilt.

Bromberg, den 7. August 1855.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Bekanntmachung.

Der zum Verkauf des Flügels am 30. August d. J. Vormittags 10 Uhr zu Broniszewice, Kreis Pleschen, angesetzte Auktions-Termin ist aufgehoben worden.

Pleschen, den 22. August 1855.

Krug, Kreisgerichts-Sekretair.

Londoner UNION ASSECURANZ-SOCIETÄT.

(Errichtet 1714.)

Die Grundzüge dieser **Lebensversicherungs-Anstalt**, welche bereits nahe an 40 Jahre in Deutschland thätig ist, sind die folgenden:

Vollkommene Sicherstellung ihrer Theilnehmer durch den garantirenden Fonds, welcher in den ursprünglichen Kapitalien und den seit beinahe **anderthalb Jahrhunderten** angewachsenen Reserven besteht.

Keine Verantwortlichkeit der Versicherten für die Verluste der Societät, da diese eine Actien-Gesellschaft ist; und gleichwohl

Antheil an dem Nutzen des Geschäftes durch periodische Vertheilung einer Dividende (Bonus).

Ein solcher **Bonus** wird statutenmässig in diesem Jahre auf die lebenslänglichen Policen vertheilt; und wird, nach beendigter Berechnung, den Interessenten durch Cirkulair darüber Mittheilung gemacht werden. Posen, den 24. August 1855.

Baltes, Weller & Comp.

Agenten der Londoner Union Assecuranz-Societät.
Schuhmacherstrasse Nr. 3.

Der Ausverkauf meines noch vollständig sortirten Lagers wird fortgesetzt, und empfehle ich besonders Sommerstoffe, um vor Ende der Saison damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen:

Organdy-Roben, Volantes, früher 10 Rthlr., jetzt 5 Rthlr.
Barège-Roben, Volantes, früher 10 Rthlr., jetzt 5 und 6 Rthlr.
Seiden-Barège-Roben, Volantes, früh. 18 Rtlr., jetzt 9 u. 10 Rtlr.

Posen, im August 1855. ***Meyer Falk.***

Probsteier Saat-Roggen u. Weizen, wirklich echter (Original-), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.

Wie seit einigen 20 Jahren, sind wir auch in diesem Jahre wieder mit der Annahme von Aufträgen auf obige Getreidearten betraut. Wir bitten indeß, die Bestellungen **baldigst** an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht in die Lage kommen, wie im vorigen Jahre, zu spät eingehende Aufträge zurückweisen zu müssen.

Bei der Bestellung müssen, wie bisher, auf jede Tonne Roggen 5 Rthlr., und auf jede Tonne Weizen 7 Rthlr. als Angeld franko eingesandt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffeln. Die Versendung des Getreides werden wir, wie bisher, nach allen Richtungen besorgen.

N. Helfft & Comp.

Berlin, Alexanderstraße 45., Ecke der neuen Königsstraße.

MUSÉE DE MODES
pour Messieurs
de
M. Graupé, Marchand Tailleur,
Markt Nr. 79. Bel-Etage.

Von meiner Geschäftsreise aus **Paris** und mehreren anderen bedeutenden Fabrikstädten bin ich nunmehr retournirt.

Durch Acquisition mehrerer in mein Fach einschlagender prämiirter Artikel und durch Kenntnißnahme der neuesten Façons und Muster bin ich in den Stand gesetzt, die mich geneigtest Beehrenden ganz nach **Pariser** Art zu bekleiden.

Große und kleine Sahn-Käse offerirt billigst
Michaelis Peiser.

Apfelsinen in schönster Frucht offerirt billigst
Michaelis Peiser.

Erst vom 1. Oktober d. J. an wohne ich gr. Ritterstraße Nr. 10. (bis dahin Wilhelmsplatz Nr. 8.)
Mallachow,
Zahnarzt und Maschinist.

Von heute ab täglich frische Rebhühner- und Hasenbraten bei
D. T. Stiller's Wwe.
Markt Nr. 8.

Sonnabend den 25. August c.
Entenbraten bei A. Kuttner, kl. Gerberstr. 3./4.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der das Band- und Weißwaaren-Geschäft erlernen will, findet ein Unterkommen bei
Gebr. Fiedler, alten Markt Nr. 98.

Eine möblirte Wohnung von einer oder zwei Stuben ist zu vermiethen. Näheres hierüber Breslauerstraße Nr. 11. im Laden.

Bahnhof.

Sonnabend den 25. und Sonntag den 26. August c.
GROSSES CONCERT,
ausgeführt vom Musik-Corps d. Königl. 10. Inf.-Regts. unter Direktion des Kapellmeister Herrn Heinsdorff.
Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.
F. Groß.

Hildebrandt's Garten.

Sonnabend den 25. August c.
Grosses Concert à la Strauss.
Anfang 5 Uhr.

Die Wittfrau Eva Stupani, hier in Posen wohnhaft, hat in dem Hypothekenbuche Rogasen sub Nr. 260. 1000 Rthlr. und Zinsen versichert, auch ist sie im Besitz des Dokuments darüber, und da ich Vor- und Eigenthums-Ansprüche an die obigen 1000 Rthlr. und Zinsen habe, so warne ich Jedermann vor Ankauf der 1000 Rthlr. nebst Zinsen.

Posen, den 21. August 1855.
Martin Meyer.

Posener Markt-Bericht vom 24. August.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen. d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	5	—	4	17	6
Mittel-Weizen	3	17	6	4	—	—
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	3	17	6	3	21	—
Roggen, leichtere Sorte	3	7	6	3	12	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	10	—	1	19	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	2	10	—	2	15	—
Kartoffeln	—	22	6	—	25	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	15	—	2	20	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	7	—	—	7	15	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 23. August	35	15	—	36	—	—
" " 24. "	35	5	—	35	20	—

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, den 23. August. Wind: Südwest. Witterung: schön. Weizen: fest, ohne Geschäft. Roggen: loco bei kleinem Handel nicht verändert für 81 Pfd. 81¼ Rt, 86 Pfd. 82½ Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. — Termine, matt und niedriger eröffnend, im Laufe des Marktes bei wieder animirter Stimmung schnell steigend, und sehr fest zu den höheren Preisen schließend. Oelsaat: fest gehalten. Rüböl: auf Herbsttermine niedriger verkauft, schließt wieder gefragt und steigend. Spiritus: flau, und billiger eröffnend, ebenfalls fester schließend.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 100–116 Rt., hochb. und weiß 108–120 Rt., untergeordnetere Waare 92–98 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qualität 80–82 Rt., schwimmend 79–81 Rt., p. August 79–88 Rt. bez. u. Br., 79½ Rt. Gd., p. August-September 76½–77½ Rt. bez. u. Br., 77 Rt. Gd., p. September-Oktober 75–76¼ Rt. bez., 76½ Rt. Br., 76 Rt. Gd., p. Oktober-November 73½–75 Rt. bez., 75 Rt. Br. u. Gd., p. November-Dezember 72¾–73 Rt. bez., 74 Rt. Br. u. Gd., p. Frühjahr 71½–72½ Rt. bez. u. Gd., 73 Rt. Br.

Gerste, große loco 47–56 Rt.

Hafer loco nach Qualität 33–36 Rt.

Erbsen, Kochwaare 69–72 Rt., Futterwaare 63 bis 66 Rt.

Rapps und W.-Rübsen 125–124 Rt. Br., 118–123 Rt. Gd.

Rüböl loco 19⅔ Rt. Br., p. August 19½ Rt. Br., p. August-September 19½ Rt. Br., p. September-Oktober 19⅛–19–19¼ Rt. bez., 19⅓ Rt. Br., 19⅙ Rt. Gd., p. Oktober-November 18¾–19 Rt. bez. u. Br., 18¾ Rt. Gd., p. November-Dezember 18⅓ Rt. bez., 18⅔ Rt. Br., 18⅓ Rt. Gd.

Leinöl loco 16¾ Rt. Br., 16½ Rt. Gd., p. August-September 16⅔ Rt. Br., 16½ Rt. bez. u. Gd.

Hanföl loco und August-September 16½ Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 39½ Rt. bez., p. August 38–38¼ Rt bez. u. Gd., 38½ Rt. Br., p. August-September 37–37¼ Rt. bez., 37½ Rt. Br., 37 Rt. Gd., p. September-Oktober 36½–36–36½ Rt. bez. u. Gd., 36¾ Rt. Br., p. Oktober-November 35–35¼ Rt. bez. u. Gd., 35½ Rt. Br., p. November-Dezember 33¾–34½ Rt. bez., 34¾ Rt. Br., 34¼ Rt. Gd., p. April-Mai 33¾–34 Rt. bez. u. Br., 33¾ Rt. Gd. (Ldw. Hdlsbl.)

Stettin, den 23. August. Wetter: warme Luft, bewölkt, Temperatur + 17° R. Wind: West.

Weizen sehr fest, loco ordin. bunt. Poln. p. 87 Pfd. 111½ Rt. bez., gestern feiner 91 Pfd. gelb p. 90 Pfd. 122 Rt. bez., 88 Pfd. gelber von Vorpommern abgel. p. Conn. 110 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 88 89 Pfd. gelb 110 Rt. bez. und Gd. 111 Rt. Br., p. Frühj. 88–89 Pfd. gelb. 109 Rt. Gd., 110 Rt. Br.

Roggen spätere Termine höher bez., nahe Termine und loco stiller, loco 82–83 Pfd. p. 82 Pfd. 76 Rt. bez., 83–86 Pfd. 80 Rt. bez., 85–86 Pfd. 80½ Rt. bez., 82 Pfd. p. August 75½ Rt. bez., 76 Rt. Br., p. Aug.-Sept. 75½ Rt. Br., 74½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 74½ Rt. bez., 74¾ Rt. Br., p. Oktbr.-Nov. 72 a 73½ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 72 a 72½ Rt. bez., p. Frühjahr 71, 72, 72½, 72 Rt. bez. u. Gd.

Gerste behauptet, loco 74–75 Pfd. 52 Rt. bez., p. Sept. mindestens 76 Pfd. 53 Rt. p. 75 Pfd. bez.

Hafer fest, loco 54 Pfd. 37½ Rt. bez., 52 Pfd. 37 Rt. Br.

Erbsen, loco 68, 70 Rt. für kleine Koch- bezahlt, Futter- 62 Rt. bez., 63 Rt. Br.

Rübsen, Winter- loco 120 Rt. bez. u. Gd.

Leinöl loco mit Faß 16½, ⅝ Rt. bez., p. Septbr.-Okt. 16¾ Rt. Br.

Rüböl matter, loco gestern Abend 19⅙ Rt. bez., heute 19¼ Rt. Br., 19 Rt. Gd., p. Aug. 19 Rt. Br. u. Gd. p. Aug.-Sept. do., p. Sept.-Oktbr. 19 Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 18½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Novbr.-Dez. 18⅓ Rt. Br.

Spiritus ruhig, loco ohne Faß 9½ % bez. u. Br., p. Aug. 9½ % Br., 9¾ % Gd., p. Aug.-Sept. 9⅞ % Gd., p. Septbr.-Okt. 10 % bez. u. Gd., 9⅞ % Br., p. Okt.-Nov. 10¼ % bez. u. Br., p. Novbr.-Dezbr. 10½ % bez., 10¼ % Br., p. Frühjahr 10¾ % Br.

Zink loco 7 Rt. Gd.

Roheisen, Schott. Nr., loco 62½ Sgr. bez., 63 Rt. Brief.

Baumöl, Malaga loco 19¼ Rt. trans. bez., 19½ Rt. Br., Sevilla auf Lief. 18⅝ a 19 Rt. trans. bez.

Palmöl Im. Liverpooler 15 5/12 Rt. bez.

Hanföl, Russ. loco 16¾ Rt. bez. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, den 22. August. Wetter: schön und warm. Wir hatten heute wieder einen sehr stillen Markt. Von Auswärts fehlen die Käufer und dürften in nächster Zeit auch nicht zu erwarten sein, da jene Plätze, wohin bis jetzt von hier aus Getreidebeziehungen gemacht worden sind, momentan aus andern näher gelegenen Gegenden versorgt werden und zwar zu billigeren Preisen, als solche von hier an ehen. Von Roggen waren die Zufuhren wieder ziemlich belangreich. Inhaber halten jedoch noch fest und die stattgehabte Ermäßigung der Preise ist nicht als allgemein anzunehmen. Weizen war heute ebenfalls stille und ohne nennenswerthe Umsätze. Gerste, Hafer, Erbsen unverändert und ohne Geschäft.

Wir notiren: Weizen weißer 100–130 Sgr., exquisiter bis 145 Sgr., gelber 98–125 Sgr., exquisiter bis 140 Sgr., Roggen 84 Pfd. a 105–104 Sgr., 83 Pfd. 104–103 Sgr. bez., gesucht und zu haben, 82 Pfd. 102 Sgr. anzunehmen. Gerste 60 bis 66 Sgr., Hafer 35–43 Sgr., Erbsen 80–93 Sgr.

Oelsaaten sehr begehrt, bei nur unbedeutenden Zufuhren. Wir notiren: Winter-Rapps 125–134–150 Sgr., Winterrübsen und Aveel 122 bis 128–138 Sgr., Sommerrübsen 118–127 Sgr.

Von neuem weiß Kleesaamen sind einige Centner a 19 Rt. gehandelt, es kommt noch sehr wenig an den Markt.

Rüböl loco so wie Lieferung momentan ohne Offerten, 19⅛ Rt. Gd. hierfür.

In Zink fand heute kein Umsatz statt.

An der Börse. Roggen p. August 83 Rt. Br., p. September 81½ Rt. bez. u. Br., p. Okt. 81 Rt. Br., 80 Rt. Gd., p. Frühjahr 77 Rt. Gd.

Spiritus entschieden fester bei nicht unbedeutenden Umsätzen. Loco 16⅓ Rt. Gd., p. August 16⅓ Rt. bez. u. Gd., p. September 16⅓ Rt. bez. [illegible] Oktbr. 16 Rt. bez. u. Gd., p. November 15⅓ Rt. Gd., 15 5/12 Rt. Br., p. Dezember 15 Rt. bez. u. Gd., p. Januar-Februar-März 14¾ Rt. bez., p. Frühjahr 15 Rt. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles 16⅓ Rt. Gd.

Breslau, den 22. Aug. Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare	
Weißer Weizen	143 148	118	105	Sgr.
Gelber dito	140–145	126	109	"
Roggen	104–106	101	97	"
Gerste	62–67	57	53	"
Hafer	42–43	36	35	"
Erbsen	88–90	84	82	"

(Br. Handelsbl.)

Wasserstand der Warthe:

Posen am 23. August Vorm. 10 Uhr 5 Fuß 6 Zoll,
" 24. " " 10 " 5 " 5 "

Berliner Börse vom 23. und 22. August 1855.

Preuss Fonds- und Geld-Course.

		vom 23.	vom 22.
Pr. Frw. Anleihe	4½	101¾ B	101⅞ bz
St.-Anl. 1850	4½	101½ bz	101½ bz
- - 1852	4½	101½ bz	101½ bz
- - 1853	4	97¼ bz	97¼ B
- - 1854	4½	102 B	102 B
Präm.-Anleihe	3½	114-¼ bz	114 bz
St.-Schuldsch.	3½	87¼ bz	87⅜ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl	4½	101 B	101 B
- - -	3½	— —	— —
K. u N. Pfandbr.	3½	98½ B	98½ bz
Ostpreuss. -	3½	94¼ G	94 bz
Pomm. -	3½	98¼ G	98¼ G
Posensche -	4	102½ G	102½ G
- neue -	3½	94⅞ G	94¾ bz
Schlesische -	3½	94 G	94 bz
Westpreuss. -	3½	91¾ B	91¾ B
K. u. N. Rentbr.	4	97½ B	97½ B
Pomm. -	4	97¾ bz	97¾ B
Posensche -	4	96¾ bz	96¾ bz
Preussische -	4	96¾ B	96¾ bz
Westph. R. -	4	97 bz	97¼ B
Sächsische -	4	96¾ B	96½ B
Schlesische -	4	96½ bz	96¾ G
Pr. Bkanth.-Sch	4	118 bz	118 bz
O.-D. B. O.	4½	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108½ bz	108½ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 23.	vom 22.
Aach.-Düsseld.	3½	88¾ G	88¾ B
- - Pr.	4	91¾ B	91¾ G
- II. Em.	4	91 bz	91 bz
- Mastricht.	4	49½ bz	49½ G
- - Pr.	4½	93¾ bz	94½ bz
Amst.-Rotterd.	4	87⅝ bz	87¾ bz
Belg. g. Pr.	4	— —	78½ B
Berg.-Märkische	4	84 bz	84 B
- - Pr.	5	102⅜ bz	102⅜ bz
- II. Em.	5	102⅜ bz	102⅜ bz
Dtm.-S. P.	4	— —	91 bz
Berlin-Anhalt.	4	165½-166bz	165½ B
- - Pr.	4	96¾ G	96¾ G
Berl.-Hamburg.	4	117⅛ G	117 G
- - Pr	4½	102 bz	102 bz
- II. Em	4½	102 bz	102 bz
Berl.-P.-Magd	4	98 bz	98¼ bz
- Pr. A. B.	4	95 bz	94½ G
- - L. C.	4½	100½ B	100½ bz
- - L. D.	4½	100½ G	100½ G
Berlin-Stettiner	4	175½-176bz	175¼ bz
- - Pr.	4½	— —	—
Brsl.-Freib.-St	4	135½ bz a)	132½ bz b)
Cöln-Mindener	3½	169 bz	168½ bz
- - Pr	4½	101¾ B	101¾ bz
- II. Em.	5	103¼ bz	103¾ B
- -	4	93⅝ bz	93¾ B
- III. Em.	4	93½ bz	93¾ B
Düsseld. Elberf.	4	102½ bz	100 bz

		vom 23.	vom 22.
Düsseld.-E. Pr.	4	— —	— —
Fr. St.-Eis.	5	95½ etw, 94b	96¼-97b uB
- - Pr.	3	272 B	272 etw bz
Kiel-Altonaer	4	— —	—
Ludwigsh.-Bex.	4	155¾ Af. etw	155¾-56¼ b
Magd.-Halberst.	4	195G[159bz	195 bz
Magd.-Wittenb	4	— —	49¾ B
- - Pr.	4½	— —	— —
Mainz-Ludwh.	4	113-½ bz	113½ bz
Mecklenburger	4	65½,⅜,⅝b uG	65¼-65-¼ bz
Münst.-Ham.	4	93¾ B	93¾ B
Neust.-Weissb.	4½	133 bz u G	132 bz u G
Niederschl.-M	4	95¼ B	95¼ B
- - Pr.	4	94½ G	94½ bz
Pr. I. II. Sr.	4	94½ bz	94½ bz
- - III. -	4	94½ bz	94½ bz
- - IV. -	5	102½ bz	102½ bz
Niederschl. Zwb	4	60 bz	60 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	51¾ bz	51¾-52-51⅞
- - Pr	5	100½ bz	— — [bz
Oberschl. L. A	3½	223 B	223½ B
- - B.	3½	187½ B	187½ bz
- Pr. A.	4	94 G	94 G
- - B.	3½	84¼ bz	84¼ bz
- - D.	4	92¾ B	92¾ B
- - E.	3½	82⅜ bz	82⅜ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	46 bz	46 B
- Ser. I.	5	100 G	100 G
- - II	5	99 G	99 G
Rheinische	4	105¾ B	105¾ B
- (St.) Pr.	4	106 G	106 bz

		vom 23.	vom 22.
Rhein. (St.) Pr.	4	92½ B	92½ G
- v. St. g.	3½	84½ B	84½ B
Ruhrort.-Cref.	3½	87½ B	87½ B
- - Pr. I.	4½	99¼ G	99¾ G
Starg.-Posener	3½	93¼ bz	92½-¾ bz
- - Pr.	4	92½ bz	— —
- - -	4½	100 bz	100 bz
Thüringer	4	112½ G	113-¼ bz
- Pr.	4½	100¼ G	100½ G
- III Em.	—	99¾ G	99¾ bz
Wilhelms-Bahn	4	173 bz	173 bz
- Pr	4	92½ bz	92¾ B

Ausländische Fonds.

		vom 23.	vom 22.
Braunschw. BA.	4	119¼ etw bz	120 B
Weimarsche -	4	112½-111¾b	c)
Darmst. -	—	106½-107 bz	105¾-106½b
Oesterr. Metall.	5	67½-66½-¾b	66½-67 bz
- 54er PA.	4	87-86¾b uG	86¼ bz
- Nat.-A.	5	72⅛-71⅞ bz	71¼-72b uB
Russ.-Engl.-A	5	98⅜ B	98⅜ B
- 5 % Anleihe	5	86⅜ B	86⅜ B
- Pln. Sch. O.	4	74½ bz	74½ bz
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III Em.	—	91⅝ G	91⅝ G
Poln. 500 Fl L.	4	81½ B	81½ B
- A. 300 Fl.	5	89 G	89 G
- B. 200 Fl	—	19 G	19 G
Kurhess 40 Tlr.	—	37⅝ bz	37¾ B
Badensche 35 Fl	—	25¼ G	25½ etw bz
Hamb. P.-A.	—	62½ etw bz	62 G

Neue a) 121½ B. b) 119½ G. c) 111½ etw 112¼ bz u G

Die Börse blieb recht günstig gestimmt und die Course waren grösstentheils abermals etwas höher; am bedeutendsten waren die Umsätze in Bexbacher, welche einen Aufschwung von fast 3 Procent genommen haben, und nächst diesen wurde in Darmstädter Bank-Actien, Mainz-Ludwigshafen und Neustadt-Weissenburg Mehreres gehandelt. Französisch-Oesterreichische und Weimarische Bank-Actien sind im Preise zurückgegangen. — Von Wechseln stellten sich Wien und kurz Hamburg höher, Frankfurt aber niedriger.

Breslau, den 22. August. Oberschlesische Litt A. — B. 222¾ G. Litt B — B. 187¼ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 134½ B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) B. 171¾ G. Neisse-Brieger — B. 79 G. Oesterreichische Banknoten 88 11/12 B — G. Polnische Bank-Billets 92⅓ B. — G. Dukaten 95 B. — G. Louisd'or — B. 108 G.

Die heutige Börse war in sehr günstiger Stimmung und wurden die meisten Actien weit über gestrige Notiz bezahlt, besonders waren Neisser und Freiburger zweiter Emission sehr beliebt. Fonds nicht verändert.

Verantw. Redakteur: G. G. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.